

Ausgabe 124 / August 2006

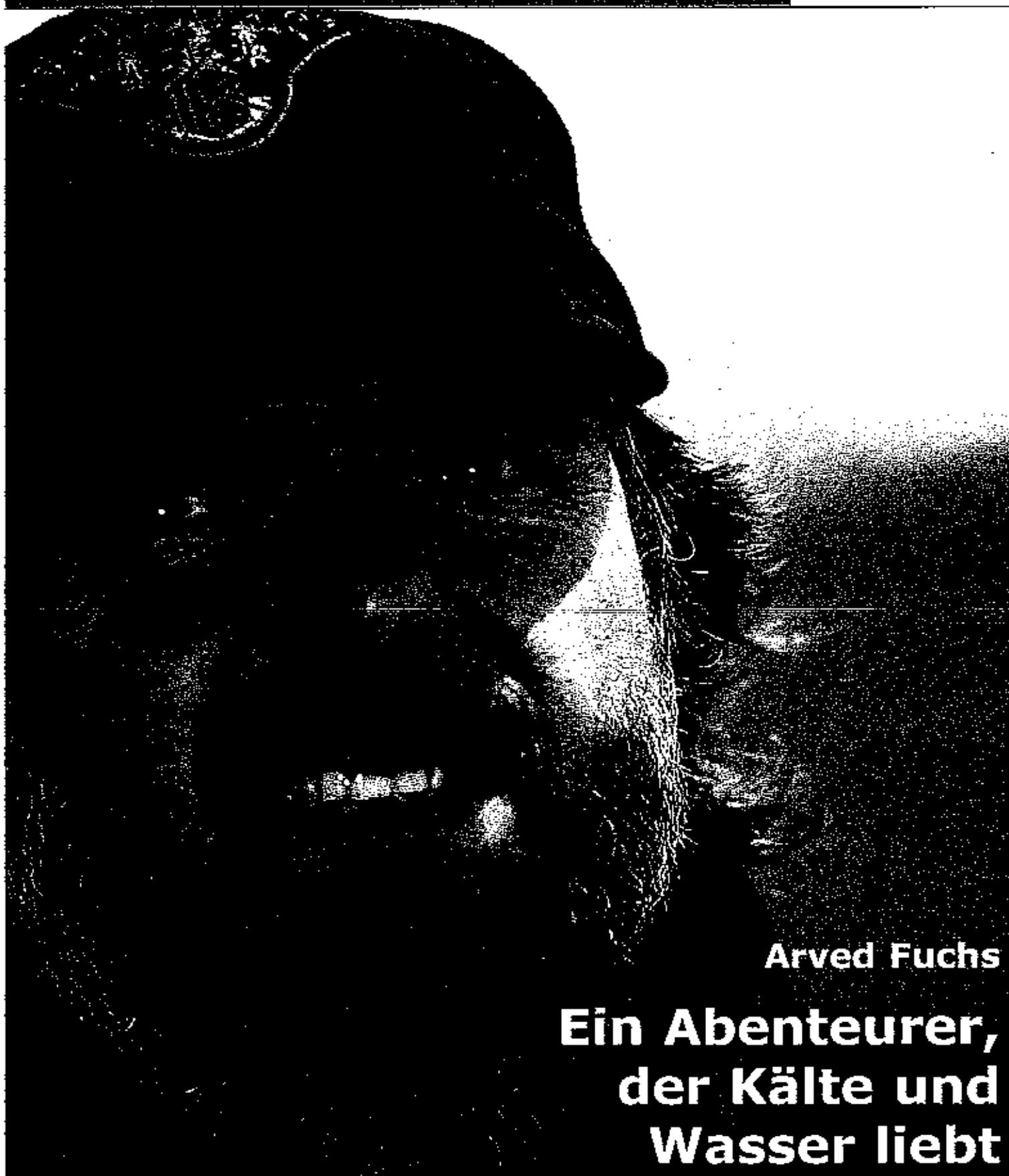
HEMPELS

Das Straßenmagazin

1,60 EUR

davon gehen
80 Cent

an die Verkäuferin
bzw. den Verkäufer



Arved Fuchs

**Ein Abenteurer,
der Kälte und
Wasser liebt**

Aus der Redaktion

SAMSTAG, 1. JULI

Aufmerksame Leser/innen werden es vielleicht bemerkt haben: In unsere Juli-Ausgabe hat sich leider ein grafischer Fehler eingeschlichen. Auf dem Fuß der Seite 13 ist eine Anzeige platziert, die dort gar nicht vorgesehen war. Stattdessen sollte an dieser Stelle ein erklärender Text stehen zu den Aufnahmen von der Deutschen Meisterschaft obdachloser Fußballer, der nun fehlt. Wir hoffen, dass sich die Aussagekraft dieser besonders gelungenen Fotos, auf denen begeisterte Spieler und Fans dokumentiert sind, ausnahmsweise auch ohne begleitende Worte entfaltet. Der Fehler war in der Druckerei passiert beim Übertragen der Druckdaten in den Satzspiegel. Entschuldigung!



MONTAG, 3. JULI

Wir haben unsere Verantwortungsbereiche teilweise neu strukturiert. Heute hat Jochen Schulz (Foto) seinen ersten Arbeitstag als Geschäftsführer, der künftig die verschiedenen HEMPELS-Aktivitäten koordiniert und bei dem nun alle Fäden zusammenlaufen werden. Die bisherige Geschäftsführerin Catharina Paulsen übernimmt die Verantwortung für die Hilfs- und Beratungsangebote des HEMPELS e. V., der unter anderem ein Café als Anlaufstelle für Menschen in schwierigen Lebenslagen sowie eine Mittagstischküche betreibt. Zusammen mit unserem Vorstand Jo Tein ist sie außerdem zuständig für die Vertretung unserer Interessen im Bundesverband Sozialer Straßenzeitungen und im Internationalen Netzwerk INSP. Die redaktionelle Verantwortung für das Straßenmagazin HEMPELS bleibt bei Peter Brandhorst.

Für den 46 Jahre alten Jochen Schulz, verheiratet und Vater zweier Töchter, wird die neue Aufgabe als Geschäftsführer so etwas wie ein zweites Standbein sein. Seit vielen Jahren ist der Sozialpädagoge bei der Evangelischen Stadtmission Kiel beschäftigt und verfügt über große Erfahrung in der sozialen Arbeit. Seine dortigen Aufgaben bei der Ausbildung und Betreuung ehrenamtlicher Straffälligenhelfer sowie bei der Straßensozialarbeit wird er weiterführen.

MITTWOCH, 27. JULI

Die Produktion des August-Heftes ist abgeschlossen. Wir haben das Layout weiterentwickelt, um Ihnen, den Leserinnen und Lesern, unsere Inhalte künftig noch klarer und übersichtlicher präsentieren zu können.

Impressum

Herausgeber: HEMPELS e. V., 24103 Kiel
 Redaktion Kiel: Schallstr. 4, 24103 Kiel,
 Tel.: 0431-67 44 94; Fax: 6 61 31 16
 E-mail: reda@hempels-sh.de
 Redaktion Flensburg: Tagestreff
 Johannis Kirchhof 19, Tel.: 0461-4 00 83 25
 E-mail: tagestreff@diakonie-flensburg.de
 Redaktion Husum: Postfach 1167,
 25801 Husum, Tel./Fax: 04841-66 21 09
 Redaktion Rendsburg:
 E-mail: Frachtdax@freenet.de

Geschäftsführer: Jochen Schulz
 Redaktionen: Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),
 Mitarbeit: Britta Andersen, Esther Geißlinger,
 Katrin Gotz, Catharina Paulsen, Thomas Repp
 Grafik: Nadine Grünewald
 Anzeigen: Mani Nickels
 Fundraising: Hartmut Falkenberg
 Verkäuferbetreuer: Joachim Osterburg
 Vereinsvorstand: Angela Brünig,
 Thomas Repp, Jo Tein
 HEMPELS-Café:
 Schallstraße 4, 24103 Kiel
 Tel.: 0431-6614176

HEMPELS im Internet:
www.hempels-sh.de
reda@hempels-sh.de
 Druck: Rollenoffset-Druck Kiel
 Stockholmstr. 12, 24109 Kiel
 Geschäftskonto:
 Kto. 316 300 bei der EDG
 Spendenkonto:
 Kto. 1 316 300 bei der EDG
 BLZ: 210 602 17
 HEMPELS e.V. ist als gemein-
 nützig anerkannt: Finanzamt Kiel
 Nord unter der Nr. GI 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist
 Mitglied im Internationalen
 Netzwerk der Straßenzeitungen
 und im Bundesverband Sozialer
 Straßenzeitungen

IM AUGUST: Kein Klinsi mehr, vorbei mit stramm geflaggter Begeisterung, für immer adieu Zidane. Sie, liebe Leser/innen, haben die Fußballweltmeisterschaft inzwischen verdaut? Das ist gut so, denn jetzt beginnen wieder die wahren Ballkünstler mit der Arbeit. Holstein Kiel träumt erneut vom Aufstieg in die 2. Liga. Und wir stellen Ihnen schon mal den Präsidenten eines der heißesten Kieler Mitbewerbers vor, den Theatermann **CORNY LITTMANN** vom FC St. Pauli (Seite 10).

Auch im Leben von **ARVED FUCHS** spielt Sport eine gewisse Rolle. Schließlich muss Deutschlands bekanntester Extremabenteurer 1a-fit sein, wenn er zu seinen Touren aufbricht. Im Moment steckt er irgendwo im Eis vor Ostgrönland. Kurz vor Abfahrt waren wir zu Besuch bei ihm (Seite 4).

Erinnern Sie sich noch, mit welchen Gefühlen Sie die Tage nach dem 26. April 1986 erlebt haben? Richtig, damals flog Block vier des Atomreaktors von Tschernobyl in die Luft. Der Fotograf **IGOR KOSTIN** war noch in der Nacht erstmals vor Ort. Seine auf ewig mahnenden Fotos veröffentlichen wir ab Seite 15.



4



10



15

TITEL

- 4 Arved Fuchs, der Sehnsüchtebefriediger

SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 7 Kolumne Raupachs Ruf
7 Kahlschlag bei Frauenbeauftragten
8 Meldungen
9 Migrantinnen: Leben in zwei Kulturen

SPORT

- 10 Porträt: Corny Littmann, Präsident des FC St. Pauli
12 Die kleinen Stars: Auflaufkinder im Fußball
14 Russland: Meisterschaft der obdachlosen Fußballer
14 Kolumne Worldcup Countdown

FOTOGRAFIE

- 15 Die Atomkatastrophe von Tschernobyl

SERVICE

- 19 Mietrecht: Sperlings Sprechstunde
19 Meldungen

SERIE: BÜRGERRECHTLER

- 21 Nelson Mandela und sein Kampf gegen Apartheid

HEMPELS VOR ORT

- 22 Verkäufer Alexander Tobias Tepfing über sein Leben

CHATROOM

- 24 Verkäufer über den Namen HEMPELS
25 Schüler aus Preetz und das Thema Obdachlosigkeit
26 Fragebogen: Stars von der Straße
27 Eine Mutter sucht nach ihrer Tochter

GLOSSE

- 31 Fanny Müller: Geschichten von Frau K.

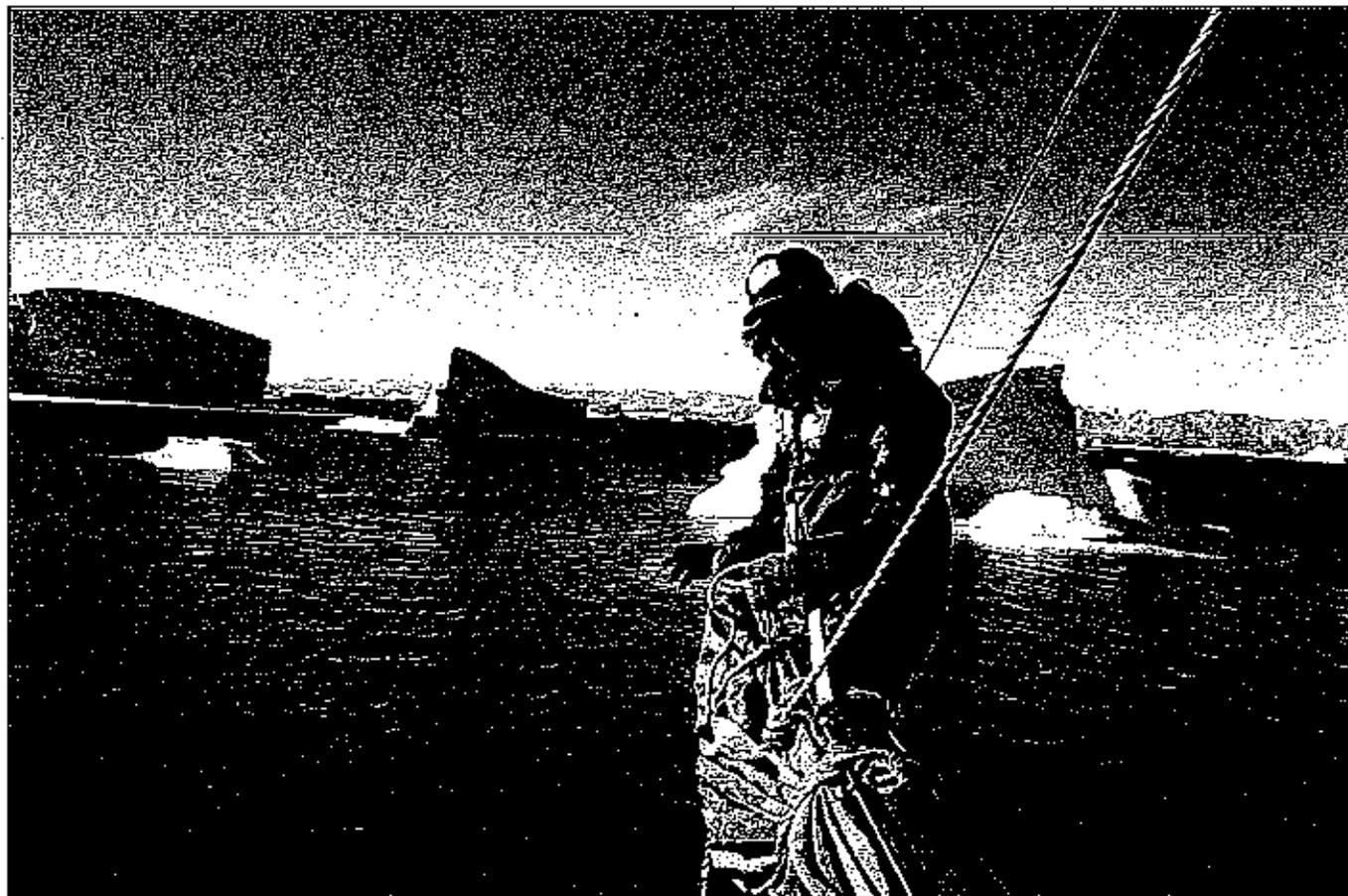
RUBRIKEN

- 2 Aus der Redaktion
2 Impressum
20 Veranstaltungen
20 Kinotipp
20 Buchtipp
28 Rezept des Monats
28 Karikatur
29 Leserbrief

Titelfoto: Torsten Heller

Der Sehnsüchtebefriediger

Seine Expeditionen sind spektakulär: Seit fast 30 Jahren kämpft sich der schleswig-holsteinische Extrem-Abenteurer Arved Fuchs durch Eis und Schnee. Mit seinen Unternehmungen will er auf bedrohte Naturlandschaften aufmerksam machen und auch das Bedürfnis nach ungewöhnlichen Reiseberichten befriedigen. Kürzlich war er vor der Nordküste Kanadas, im Moment erforscht er die Auswirkungen des Klimawandels vor Grönland.



Fotos : Torsten Heller (3), Brandhorst (1)

Manchmal weiß man nicht, mit wem man gerade spricht – mit dem Abenteuerer, Unternehmer, Publizisten oder Umweltaktivisten. In Arved Fuchs steckt von allem viel. Und Entertainer, der vor Fernsehkameras und Reporterblöcken druck- und senderelfe Sätze zu formulieren vermag, ist er natürlich auch noch. Es muss wohl so gewesen sein damals, als bei der Verteilung von Talenten auch der junge Fuchs an die Reihe kam, dass er ungewöhnlich üppig bedient wurde.

Jetzt ist er 53 und kürzlich wieder mal zurückgekehrt, diesmal aus dem Eis einer unbewohnten Insel vor der Nordküste Kanadas. Wenn Fuchs reist, und in der Regel bricht er jährlich bis zu zwei Mal auf zu seinen extremen Expeditionen, dann ist er immer als öffentliche Person unterwegs, begleitet von großem medialem Interesse. Mal durchquert dann der Abenteuerer Fuchs zu Fuß die Antarktis, mal sticht er mit seinem umgebauten und aus dem Jahr 1931 stammenden hölzernen Haikutter „Dagmar Aaen“ ohne Eisbrecherhilfe tief ins Polareis vor, damit der Umweltaktivist Fuchs Beobachtungen und Messungen zu Klimaveränderungen vornehmen kann. Zurück in Deutschland veröffentlicht der Publizist Fuchs Erlebtes in Büchern, mit denen der Unternehmer Fuchs schließlich den Entertainer Fuchs auf Vortragstournee schickt.

Seit Ende der 70er Jahre läuft das so, das Interesse an dieser Art von Reiseberichten ist ungebrochen groß. „Ich habe eine Stellvertreterfunktion“, sagt Gesamtbetriebschef Arved Fuchs, „andere Leute lassen mich für sie reisen.“ Die Menschen sehnen sich nach dem Exotischem. Was für sie Traum ist und bleiben wird, das zeigt ihnen Fuchs, der Sehnsüchtebefriediger, dann als Blick auf eine fremde, unbekannte Welt.

Jetzt, im deutschen Hochsommer und nur ein paar Wochen

nach der Rückkehr vom abgelegenen kanadischen Ellesmere Island, kämpft sich Abenteuerer Fuchs bereits wieder auf seiner „Dagmar Aaen“ durch Wasser und Eis, diesmal an der Ostküste Grönlands, wo sich seit einigen Jahren die Eisflächen bedrohlich rasch zurückziehen. Bis Ende September will der Umweltaktivist Fuchs dort Daten sammeln, um Vergleiche ziehen zu können zu einer vor hundert Jahren stattgefundenen Expedition.

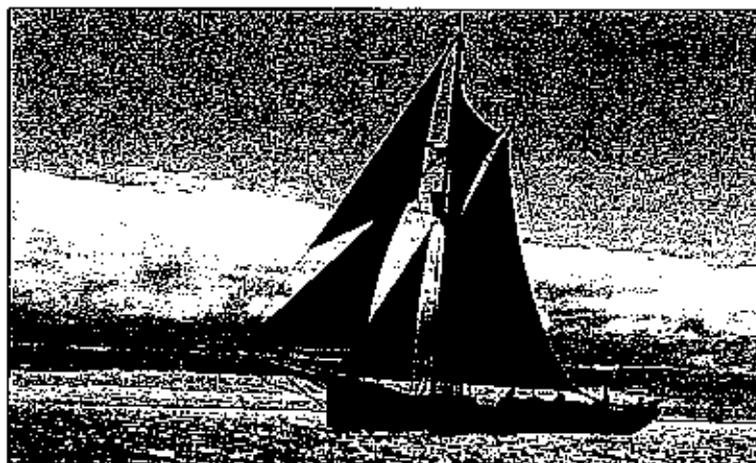
Das Eis, und mit ihm die Kälte, ist sein Element. Schon als Kind, sagt Fuchs, habe er sich für das Leben und die Reisen der großen Polarforscher interessiert. Über eine Ausbildung bei der Handelsmarine und einem nicht zu Ende geführtem Studium der Schifftriebstechnik in Flensburg hat er sich das nötige handwerkliche Rüstzeug zugelegt. Als er 1977 seine erste Kanu-Expedition nach Labrador startete, war der Extrem-Abenteurer geboren. Seither folgten in hoher Schlagzahl etliche weitere spektakuläre Touren, unter anderem mit dem Hundeschlitten durch Grönland oder in einem Faltboot um Kap Hoorn. „Da sind schon viele Reisen bei rumgekommen“, versucht er sich zu erinnern und scheint doch längst den numerischen Überblick verloren zu haben, „wie viele Touren das bisher

waren, weiß ich gar nicht mehr.“

Anfangs waren Abenteuerlust und Neugier seine bestimmenden Triebfedern, „das sportliche Herantasten und die Selbstbestätigung, es geschafft zu haben.“ Inzwischen will er, neben dem Verkauf eigener Bücher, „nicht nur hinter den Horizont schauen, sondern auch Sensibilitäten fördern im Umgang mit der Natur.“ Der zwischen den Expeditionen zusammen mit seiner Frau in seinem Bad Bramstedter Elternhaus lebende Fuchs versteht sich als Lobbyist bedrohter Naturlandschaften. „Es geht um Umweltschutz“, sagt er, „die wirtschaftliche Ausnutzung auch der einsamsten Regionen schreitet voran.“ Die Folge sind „dramatisch schnelle Klimaveränderungen“, mit seinen Berichten will er warnen und die Menschheit zu einem Umdenken veranlassen.

Besonderen Ruhm und Anerkennung schuf Fuchs sich 1989, als er als weltweit erster Mensch in einem Jahr Süd- und Nordpol und die Antarktis zu Fuß durchquerte. „Das war schon am Anschlag dessen, wozu ein Mensch in der Lage ist“, erinnert er sich. Zusätzliche Schlagzellen schuf damals ein Streit mit dem Südtiroler Alpinisten Reinhold Messner nach der Rückkehr vom

Fortsetzung auf Seite 6



Links:
„Andere Leute lassen mich für sie reisen“ – Arved Fuchs ist auf seinem Kutter *Dagmar Aaen* zu einem neuen Abenteuer vor die Küste Ostgrönlands aufgebrochen



Draußen in extremer Natur sucht Abenteurer Arved Fuchs die Auseinandersetzung mit elementaren Dingen wie Kälte, Essen, Brennstoff. Mit irdischen Dingen wie PC hat er daheim in Bad Bramstedt zu tun

Arved Fuchs, der Sehnsüchtebefriediger

Fortsetzung von Seite 5

gemeinsamen 92-tägigen Marsch zum Südpol. Messner hatte über die Medien behauptet, immer vorneweg gelaufen zu sein, weil Partner Fuchs nicht habe mithalten können. „Totaler Quatsch“, sagt Fuchs dazu. Diskussionen über das zu schaffende Tagespensum habe es gegeben, „aber Streit war das nicht, sonst wären wir ja nicht angekommen.“ Messners damalige Äußerungen empfindet Fuchs bis heute als Vertrauensverlust und durchsichtigen Versuch, Marketing in eigener Sache zu betreiben. „Messner kann es nicht ertragen, Erfolge mit anderen zu teilen. Das ist sein Problem.“ Bis zum heutigen Tag haben die beiden bekanntesten deutschsprachigen Extrem-Abenteurer nie wieder ein Wort miteinander gewechselt.

Wer wie Arved Fuchs etwa die Hälfte eines jeden Jahres in weitgehend unbekanntem Eis- und Schneeregionen verbringt, muss physisch und psychisch fit

sein. Das Unmögliche möglich machen – das ist die Klammer, die all seine Unternehmungen miteinander verbindet; nichts für Leute, die Testosteron bereits dann im Überfluss ausstoßen, wenn sie das sonntagmorgendliche NDR I-Musikprogramm laut mitsingen können.

Analyse und Identifikation sind die zwei Begriffe, die Fuchs immer wieder benutzt, wenn er von seinen Vorbereitungen spricht. Analysieren, welche körperlichen Herausforderungen auf ihn zukommen, und zu hundert Prozent hinter der Aufgabe stehen. Gerade für Abenteurer wie ihn darf es keine Ungewissheiten geben. Sie versucht er auszuschalten, indem er sich seine Ziele so setzt, dass er auch eine faire Chance auf Umsetzung besitzt.

Zuhause in Bad Bramstedt trimmt er seinen Körper mit Radfahren und Laufen. Draußen im Eis hilft ihm die Erfahrung. „Das Handwerkliche muss stimmen“, sagt Fuchs. Zusätzlich vertraut er seiner Intuition, dem Bauchgefühl. „Angst ist ein wichtiger Schutzfaktor“, so der Extrem-Abenteurer, „sie warnt

mich: Wenn du jetzt etwas falsch machst, dann war's das.“ Panik lässt er nie aufkommen, „das würde nur zu irrationalen Verhalten führen.“ Über allem steht die Fuchs'sche Grundthese, bloß nicht vorher aufgeben.

Wer so über die Jahre fast Eins geworden ist mit dem Leben in extremer Natur, träumt der nicht manchmal davon, vielleicht ganz auszusteigen, alles hinter sich zu lassen? „Da draußen“, antwortet Arved Fuchs, „ist alles ehrlicher, ohne Netz und doppeltem Boden. Es geht nur um die elementaren Dinge: Kälte, Essen, Brennstoff.“ Zurück in Mitteleuropa empfindet er das Leben wesentlich abstrakter, „mir ist ziemlich egal, warum das neueste Automodell wichtiger sein soll als ein vorheriges.“ Vielleicht, sagt Fuchs, „habe ich über die Jahre eine größere Distanz bekommen zu dem, was hier geschieht. Aber ich lebe weiterhin sehr gerne hier, komme immer gerne zurück.“ Aussteiger ist Fuchs nie gewesen. Bei dieser Talent-Vergabe ist er damals dann doch glatt übersehen worden. Peter Brandhorst

Frauenbeauftragte

Kahlschlag im Land

Die große Koalition in Schleswig-Holstein hat auf Druck der CDU und mit Zustimmung der SPD einen Kahlschlag bei den kommunalen Gleichstellungsbeauftragten beschlossen. Künftig müssen nur noch Kommunen mit mehr als 15.000 Einwohnern (vorher 10.000) eine hauptamtliche Gleichstellungsbeauftragte anstellen. Etwa die Hälfte der landesweit bisher 66 Frauenbeauftragten dürften damit zum Abschluss freigegeben sein. Vor allem in CDU-regierten Kommunen wurden bereits Kündigungen ausgesprochen.

Gleichstellungsbeauftragte waren 1990 unter Björn Engholm eingeführt worden. Sie sollen sich für die Rechte der Frauen stark machen und darauf achten, dass Politik und Verwaltung bei ihren Entscheidungen Gleichstellungsgesichtspunkte berücksichtigen. Gerade in kleineren Kommunen, so die Sprecherin der Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Frauenbeauftragten und Kieler Gleichstellungsbeauftragte Annegret Bergmann, seien in der Vergangenheit wichtige frauenpolitische Impulse auf den Weg gebracht worden. Der jetzt „rigoros umgesetzte“ Beschluss stelle „einen Einbruch in der Gesellschaft“ dar. Ein über Jahre geschaffenes frauenpolitisches Netzwerk breche weg.

Die Politik begründet ihren Beschluss mit notwendigen Einsparungen. Für Annegret Bergmann reine Augenwischerei: „Es wird keine Ersparnis geben, wir sind schon das Sparmodell.“ Frauenbeauftragte arbeiteten als enge Verzahnung zwischen Verwaltung und Bürgern. „Wir wissen, wo den Menschen der Schuh drückt.“ Den jetzigen Beschluss empfindet sie vor allem als Ausdruck einer ideologischen Auseinandersetzung. -pb

Mitte vergangenen Juni: Nach zwölf Tagen Rad fahren am Finnischen Meerbusen landen wir auf dem Hamburger Flughafen. Ist das Hamburg? Die Häuser, die Fenster, die Autos hängen voller Fahnen – meistens schwarz-rot-gold, aber manch andere weht auch mit. Das ist fremd, etwas befremdlich. Ist in unserer kurzen Abwesenheit der nationale Wahn ausgebrochen?

Deutschtümelei war nie gut für uns. Seit der alideutschen Bewegung beherrscht hohler Pathos bei uns den Patriotismus – unschuldige Opfer, die durch falsche Politik starben, werden zu Helden; Heldengedenkfeiern töten Tote nochmals. Der deutsche Nationalismus verherrlichte die eigene Nation, um andere vernichten zu können. Der Rassismus – in Deutschland angenommen wie nirgendwo – erklärte Menschen slawischer Herkunft oder anderer Hautfarbe, Menschen jüdischen Glaubens (oder solche, die man dafür hielt) zu Kreaturen minderen

Raupachs Ruf



Anmerkungen zu politischen Themen

Von Eckehard Raupach

beeinflusst (auch die skurrile Kieler SPD ist für mich ein Stück Heimat). Ja, Kiel ist für mich Heimat.

Kiel, die Stadt am Meer, ertrank – hier und da andere Farbtupfer zeigend – im schwarz-rot-goldenen Fahnenmeer. Sie waren Freudenhupfer über die Fußballweltmeisterschaft, waren ein Lob für gute Spiele unserer Mannschaft. Schwarz-rot-

Schwarz-Rot-Gold weiter nötig – als Mahnung für Gerechtigkeit

Wertes, die man töten durfte. Das gehört zur deutschen Geschichte, und deshalb darf ein anständiger Deutscher Angst bekommen, wenn er neuen nationalen Wahn vermutet.

Ich habe keine Lust auf eine neue deutsche Leitkultur; mein Vaterland liebe ich nicht (vielleicht liebe ich meine Frau, meine Kinder, meine Enkelkinder – nicht aber das Vaterland, genau wie unser guter alter Bundespräsident Gustav Heinemann). Heimat mag ich – ich bin glücklich, dass ich viele Heimaten habe: Die erste ist Schwerin – dort erlebte ich die Kindheit, bis ich zehn Jahre alt war (und ich habe ganz viele konkrete Erinnerungen an Menschen und Orte). Nach der Flucht habe ich eine zweite bekommen: die verträumte Kreisstadt Westerstede, die mich in ihrer überschaubaren Sozialstruktur bis heute fasziniert. Meine dritte Heimat ist Kiel – hier habe ich studiert, meine Frau kennen gelernt, unsere Kinder sind in Kiel aufgewachsen, in Kiel habe ich Hochschulpolitik gemacht und 40 Jahre Politik mit

gold war offenbar gut für „Deutschland vor, noch ein Tor!“, aber die Farben sind gut für mehr. Seit über 150 Jahren stehen sie als Symbol für Einigkeit, für ein Land ohne innere Grenzen. Sie stehen für Republik, für Demokratie in Deutschland. Hätten in der Weimarer Republik die ganz Linken und die ganzen Rechten Schwarz-Rot-Gold ein bisschen gemocht, hätten sie zur Republik gestanden, hätten sie Fahne gezeigt, wäre uns und der Welt wahrscheinlich der Wahn der Hakenkreuz-Fahnen erspart geblieben. Die schwarz-rot-goldene Fahne zeigen – das ist nichts Schlechtes. Das heißt: Ich achte auf die Einhaltung der Grundrechte, ich stehe zum Rechtsstaat. Ich stehe auf für Gleichberechtigung und für Gerechtigkeit, auch für Verteilungsgerechtigkeit. Schwarz-Rot-Gold mahnt: Eigentum verpflichtet. Wir brauchen die Mahnung, schwarz-rot-gold ist gut für unser Land. Deshalb verkrampft die schönen Fahnen nicht; sie gehören nicht auf den Speicher, sie müssen griffbereit liegen. Schwarz-Rot-Gold passt oft.

Wann immer wir das Recht auf Arbeit einfordern – zum Beispiel am 1. Mai – gehören neben den roten auch Schwarz-Rot-Gold-Fahnen dazu. Keine Studiengebühren, ein besseres Schulsystem, mehr Chancengleichheit für unsere Kinder – schwarz-rot-gold gehört dazu. Und wenn in Kiel Cliquen um die Oberbürgermeisterin Angelika Voiquart zwar von Kinderfreundlichkeit schwadronieren, aber Geld für Kinderbüchereien streichen, Kindern und Jugendlichen ihre Treffs nehmen wollen, dann sollten wir auf die Straße gehen – mit Schwarz-Rot-Gold.

Soziale Ungleichheit so groß wie noch nie

Die Einkommensunterschiede und damit die sozialen Gegensätze waren in Deutschland noch nie so groß wie derzeit. Das geht laut *Süddeutsche Zeitung* aus bisher noch unveröffentlichten Daten des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) hervor. Danach hat die soziale Ungleichheit das höchste Niveau seit Beginn der Datenerhebung 1984 erreicht. Vor allem seit 1994 ist die Kluft zwischen Arm und Reich gewachsen. Lohnzuwächse für Niedrigverdiener lagen kaum über der Inflationsrate. Profitiert haben insbesondere Spitzenverdiener. Die Misere am unteren Ende der Einkommenskala wird auch durch die Armutsrate verdeutlicht. Laut DIW verfügten 2005 in Deutschland 17,3 Prozent der Bevölkerung über weniger als 60 Prozent des durchschnittlichen Haushaltseinkommens – ein Negativrekord. Die Experten erwarten, dass Arm und Reich noch weiter auseinander driften.

Brechmittel: Einflößen unter Zwang ist Folter

Das gewaltsame Einflößen von Brechmitteln bei vermeintlichen Drogendealern, wie es in einigen deutschen Bundesländern und Städten vorgenommen wird, unter anderem in Hamburg, Bremen und Berlin, verstößt gegen das Folterverbot. Das gesundheitliche Risiko sei zu groß. Das ergibt sich aus einem jetzt bekannt gewordenem Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte. Auf diese Weise erlangte Beweismittel dürfen demnach künftig nicht mehr als Beweismittel verwendet werden. Die Polizei, so die Richter, könne auch warten, bis die Drogen den Körper auf natürlichem Wege wieder verlassen. In mindestens zwei Fällen waren in den vergangenen Jahren Menschen nach einem gewaltsamen Brechmitteleinsatz gestorben, Ende 2001 in Hamburg und Anfang 2005 in Bremen. In Schleswig-Holstein, wo in der Vergangenheit keine Brechmittel eingesetzt wurden, hat Innenminister Stegner (SPD) das Urteil begrüßt. Hingegen hat Hamburgs Justizsenator Lüdemann (CDU) erklärt, weiterhin Brechmittel zu verabreichen, allerdings vorerst nicht mehr unter Zwang.

Erstes Familienbüro in Schleswig-Holstein eröffnet

Familienministerin Glitta Trauernicht (SPD) hat jetzt im Sozialzentrum des Niebüller Rathauses, Marktstr. 12, das erste Familienbüro Schleswig-Holsteins eröffnet. Eltern können sich in dieser auch bundesweit einmaligen Einrichtung über Leistungen für Familien beraten lassen und vor Ort gleich alle Anträge stellen. Mit dem Niebüller Büro wird der Einstieg in die Bündelung familienpolitischer Leistungen angestrebt und sollen in der Praxis Möglichkeiten und Grenzen dieses Ansatzes erprobt werden. Das Familienbüro ist vorerst bis Jahresende jeweils mittwochs von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Dann sollen die gesammelten Erfahrungen ausgewertet werden.

Drogenkonsum nimmt bei Jugendlichen zu

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die in Schleswig-Holstein harte Drogen konsumieren, ist im vergangenen Jahr erstmals wieder gestiegen. 2005 wurden mehr als 900 14- bis 17-Jährige von der Polizei als Erstkonsumenten von Heroin, Kokain oder Crack erfasst gegenüber 750 ein Jahr zuvor. Zuvor war ihre Zahl jahrelang zurückgegangen von rund 1300 im Jahr 2001. Die Situation in Schleswig-Holstein verhält sich damit gegen den Bundestrend, wo die Zahl von 21.100 (2004) auf 20.000 sank.

Kürzung: Soziales, Umwelt, Kultur am meisten betroffen

Harte Sparpläne hat die schleswig-holsteinische Regierung mit der Bekanntgabe des Doppelhaushalts 2007/2008 beschlossen. Am meisten (insgesamt 80 Millionen) gekürzt werden soll in den Bereichen Soziales, Umwelt und Kultur. Um die Sparpläne hatte es wochenlang großen Krach gegeben zwischen CDU und SPD. Trotz des verkündeten Kompromisses gab es vor allem aus der CDU Kritik, wo weitere Einschnitte gefordert werden. Beschlossen wurde unter anderem die Einschränkung des Bildungsurlaubs. Die Gleichstellungsbeauftragten sollen teilweise abgeschafft werden (siehe Seite 7), im Bereich des Naturschutzes müssen Städte und Gemeinden bei der Bauleitplanung künftig keine Grünordnungspläne mehr aufstellen. Bei den Kitas soll geprüft werden, ob die Personalquote gesenkt werden kann. Noch offen sind Streitpunkte wie die Einführung von Studiengebühren oder der Verkauf des Landeswaldes.

Zahl bekannt gewordener Misshandlungen an Kindern steigt

In Schleswig-Holstein ist im vergangenen Jahr die Zahl der bekannt gewordenen Misshandlungen an Kindern gestiegen. Das Kinderschutz-Zentrum Kiel registrierte 2005 in seinem Einzugsbereich fast 540 „Erstmeldungen“ mit knapp 700 betroffenen Kindern. Ein Jahr zuvor waren es etwa 470 Meldungen mit rund 580 Kindern. Der Anstieg wird mit der gestiegenen Aufmerksamkeit in der Bevölkerung erklärt.

Migrantinnen: Ein Leben in zwei Kulturen

Oft werden sie in der Diskussion um Migration kaum wahrgenommen: Frauen, die mehrheitlich mit ihren Familien nach Deutschland gekommen sind; werden zu sehr noch als bloße Anhängsel von Migranten oder deutschen Ehemännern gesehen. Dabei stellen gerade sie den Schlüssel zur erfolgreichen Integration ihrer Kinder und der nachfolgenden Generationen dar, wie die Gleichstellungsbeauftragten des Kreises Rendsburg-Eckernförde betonen, Edith Berkau und Hannelore Salzmann-Tohsche. Zusammen mit dem Arbeitskreis Frauenwelten und der Hamburger Fotografin Marily Stroux haben sie die Fotoausstellung „Zwei in Eins“ konzipiert, die noch bis zum 14. August in der Volkshochschule Rendsburger Ring e. V. am Paradeplatz 11 in Rendsburg zu sehen ist. Die Ausstellung beschreibt das Leben dieser Frauen in zwei Kulturen, der alten und der neuen. 21 Migrantinnen aus 16 Ländern, die in Rendsburg oder im Kreisgebiet leben, erzählen von den Gründen für ihre Migration, von ihren Gefühlen in der neuen Heimat und dem Leben im Herkunftsland sowie ihren Wünschen für die Zukunft. Die Ausstellung soll aufmerksam machen, dass Integration eine Zweibahnstraße ist, es für die Frauen in ihrer neuen Heimat aber auch besondere Angebote und Strukturen geben muss, die sich an ihren Lebenslagen und Interessen orientieren. Unsere Fotos zeigen drei der Porträtierten. Geplant ist, die Ausstellung auch noch in anderen Städten zu zeigen. -pb

Kontakt: edith.berkau@rendsbuerg.de oder hannelore.salzmann-tohsche@kreis-rd.de

Fotos: Marily Stroux



Fotos: Brandhorst (3), Günther Scherwing (1)



Auf großen Bühnen zu Hause

Der FC St. Pauli ist so etwas wie der FC Bayern München der Regionalliga. In der jetzt beginnenden neuen Saison werden die Stadien wieder überall voll sein, wenn die Kiezkicker zu Gast sind, auch in Kiel. An der Vereinsspitze steht jemand, der auch außerhalb des Platzes für Schlagzeilen gut ist: Ein Porträt über den Theatermann und Fußballpräsidenten Corny Littmann.

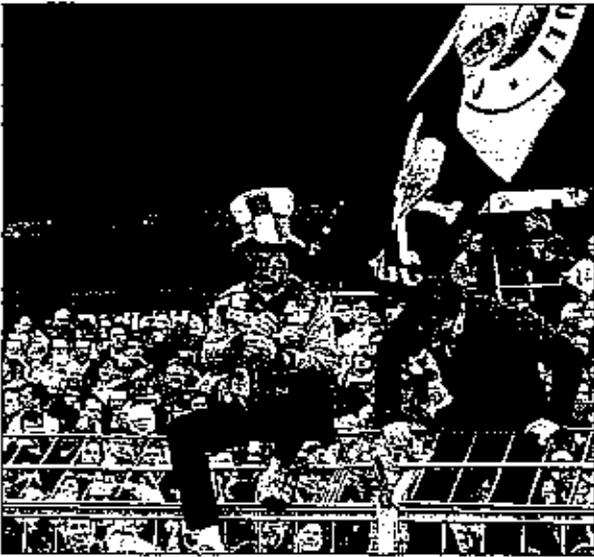
Bei Milchkaffee und Filterzigarette sitzt er jetzt in seinem „Schmidt“-Theater und pumpt erst mal ein paar Kubikmeter Rauch zwischen Mund und Lungen hin und her. Eben noch hat er hier an der Hamburger Reeperbahn die Proben für ein neues Musical begleitet, am Abend wird er ein paar hundert Meter weiter am Millerntor die Vorstandssitzung des FC St. Pauli leiten. Corny Littmann, Theaterdirektor und Vereinspräsident, ist auf großen Bühnen zu Hause.

Im deutschen Fußball mit seinem konservativen Grundanstrich ist Littmann der außergewöhnlichste Farbtupfer. So wie der Verein sein rebellisches und kämpferisches Underdog-Image pflegt mit Totenkopf im offiziellen Emblem, verkörpert sein Präsident mit stets hoher Drehzahl die Rolle des schrägen und schrillen Künstlers. Persönlich-privates ist bei ihm, dem bekennenden Schwulen, immer

wieder öffentlich. Er polarisiert mit Lust und versucht zugleich zu genießen, wenn Anstoß genommen wird an seiner Person und deren Handeln.

„Es bereitet mir Freude, mich auf Glattels zu begeben“, sagt der 53-jährige Littmann. Als Schauspieler und Theaterbesitzer feiert er seit Jahrzehnten große Erfolge, wenn er auch mit Grenzüberschreitungen spielt. Mit seiner vor Jahren in den dritten Fernsehprogrammen ausgestrahlten Mitternachtsshow, für die er 1991 den Adolf Grimme Preis als beste Unterhaltungsshow erhielt, wollte er Menschen abseits der Metropolen Fernsehen bieten, „in dem sie eine schwule Kultur wiederfinden.“ Als er dabei auch ein Plakat der Deutschen Aidshilfe in die Kamera hielt, auf dem zwei Männer beim Oralverkehr zu sehen waren, hat sich der Bayerische Rundfunk mit seiner Landbevölkerung kurzerhand ausgeblendet. Ein Eklat, an den er

noch heute genussvoll erinnert. Auf der Bühne der Komödiant, der viel Leichtes immer wieder auch mit etwas Schwererem verknüpft, „weil gute Unterhaltung was zu sagen haben muss, ohne dabei politisch zu sein“, bedeutete seine zunächst kommissarische Präsidentschaft beim FC St. Pauli ab Dezember 2002 den Wechsel ins ungewohnte dramatische Fach. Littmann war 50 geworden, „man überlegt sich dann schon mal, was im Leben noch kommen kann“, und da traf es sich ganz gut, dass dem gerade auf ungebremster Talfahrt zwischen 1. Bundesliga und Regionalliga befindlichen Verein unversehens der amtierende Präsident abhanden gekommen war. „Ich war und bin eingebildet genug, mir diesen Job zuzutrauen“, beschreibt Corny Littmann seine damalige Motivation. Und er fügt hinzu, spätestens nach zwei Monaten das erste Mal gedacht zu haben, „hätte ich das doch bloß nicht gemacht.“



Fotos: Schräg und schrill geben sich beide gerne, Präsident wie Fans des FC St. Pauli, dem Verein mit Totenkopf im Emblem. Dass Cory Littmann gerne auch mal jemanden nass macht, beispielsweise mit Hilfe eines Eimers voll Wasser, soll jedoch nur auf der Bühne seines Schmidt-Theaters vorkommen

Die Führung war zerstritten, die Geschäftsstelle personell aufgebläht, der Verein kurz vor der Pleite. Insgesamt 3,5 Millionen Euro Verbindlichkeiten kamen nach und nach zum Vorschein, der Spielbetrieb in der Regionalliga konnte nur mit 1,8 Millionen Euro gesichert werden, die eine Retter-Aktion erbrachte. Zugleich begann er, sich von sämtlichen alten Mitarbeitern zu trennen: „Es gab eine Überidentifikation mit dem Verein.“ Der 1999 als „Hamburger Unternehmer des Jahres“ ausgezeichnete Theatermensch Littmann hält eine Trennung zwischen Job und Vergnügen für wichtig, „ein nüchternes Verhältnis erleichtert überall die Arbeit.“

In die Kritik eines Teils der Fans geriet Littmann, nachdem er einigen Stehplatzbesuchern ein Stadionverbot aussprach, ohne sie zuvor angehört zu haben. Die Ultra-Fanzszenen erklärte Littmann vergangenen April vollends zum bösen Buben, als er zum Halbfinale im DFB-Pokal gegen Bayern München, dem bisher größten Erfolg der Vereinsgeschichte, einer großen Hamburger Tageszeitung besondere Werberechte im Stadion verkaufen wollte. Zum Deal kam es nach heftigen Protesten dann zwar nicht mehr, doch die auf Eigenständigkeit bedachte Fanszene fühlte sich hintergangen; etlichen Anhängern gelang es, gegen Littmann gerichtete Transparente in die Fernsehkameras zu halten.

Der mit dem Satz „ein Fan wird Präsident“ angetretene Littmann war plötzlich nicht mehr uneingeschränkt Präsident der Fans. „Die ‚Littmann raus‘-Transparente waren nicht sehr angenehm“, beschreibt er diese Zeit, „aber ich habe ausreichend Selbstbewusstsein, um das auszuhalten.“ Im Moment herrscht nach außen erst mal wieder Ruhe im Umfeld. Doch scheinbar so wie Sand zur Wüste gehört, waren in der Vergangenheit auf offener Bühne ausgetragene Intrigen und Machtkämpfe feste Bestandteile bei den immer wieder zu beobachtenden Millernator-Dramen. Sollte der Streit irgendwann erneut offen ausbrechen, Cory Littmann wäre nicht der erste beim FC St. Pauli, der den Abstieg nach unten wieder an all denen vorbei antreten musste, denen er zuvor beim Sprung nach oben auf den Füßen rumgetreten ist. „Ich will nicht ausschließen, auch in fünf Jahren noch im Amt zu sein“, sagt Littmann zur Last seiner Präsidentschaft, „aber mein persönliches Wohlergehen hängt davon nicht ab.“

Sein Leben ist und bleibt vor allem das Theater. Aus dem früheren alternativen Kleinkünstler und damaligen Grünen-Politiker Cory, der 1980 medienwirksam als Hamburger Bundestags-Spitzenkandidat in einer öffentlichen Toilette Zwei-Wege-Spiegel zerschlug, hinter denen Kameras Schwüle überwachten,

ist der erfolgreiche Unternehmer Littmann geworden. Mit den Häusern „Schmidt“ und „Schmidt's Tivoli“ an der Hamburger Reeperbahn sowie als Teilhaber von „SeeLive Tivoli“, das die Unterhaltungsprogramme von vier Aida-Kreuzfahrtschiffen produziert, und drei Klez-Kneipen macht er jährlich 14 Millionen Euro Umsatz.

Littmanns Bühnen haben sich mit der Zeit verändert, sind größer und noch öffentlicher geworden, zumindest vorübergehend auch im Fußball.

Peter Brandhorst

▣ Neben dem FC St. Pauli gelten die beiden einzigen schleswig-holsteinischen Vereine in der Regionalliga Nord, Holstein Kiel und VfB Lübeck, als große Favoriten für den Aufstieg in die 2. Bundesliga, der in der Vorsaison jeweils knapp verpasst wurde. Die Kieler Störche unter Trainer Frank Neubarth haben sich zur neuen Saison vor allem im Angriff verstärkt. Nach dem Auswärtsauftritt in Dresden empfängt Holstein am Mittwoch, 9. August, Magdeburg zum ersten Heimspiel im für eine Million Euro umgebauten Stadion. Bereits in der dritten Runde tritt der VfB Lübeck gegen den FC St. Pauli an. Am 21. Oktober kommt es dann in Kiel zum Aufeinandertreffen zwischen Holstein und dem Hamburger Klezclub. Der FC St. Pauli hat ein weiteres Saison-Highlight Anfang September. Dann kommt erneut FC Bayern München zur ersten Runde im DFB-Pokal.

Die kleinen Stars

Sie werden in der Fußballsprache etwas umständlich Auflaufkinder genannt – kleine Jungen und Mädchen, die vor Spielbeginn an der Hand von Profis den Platz betreten. Kinder wie der elfjährige Yasin, der kürzlich bei einem DFB-Pokalspiel zusammen mit einem brasilianischen Nationalspieler einlaufen durfte.

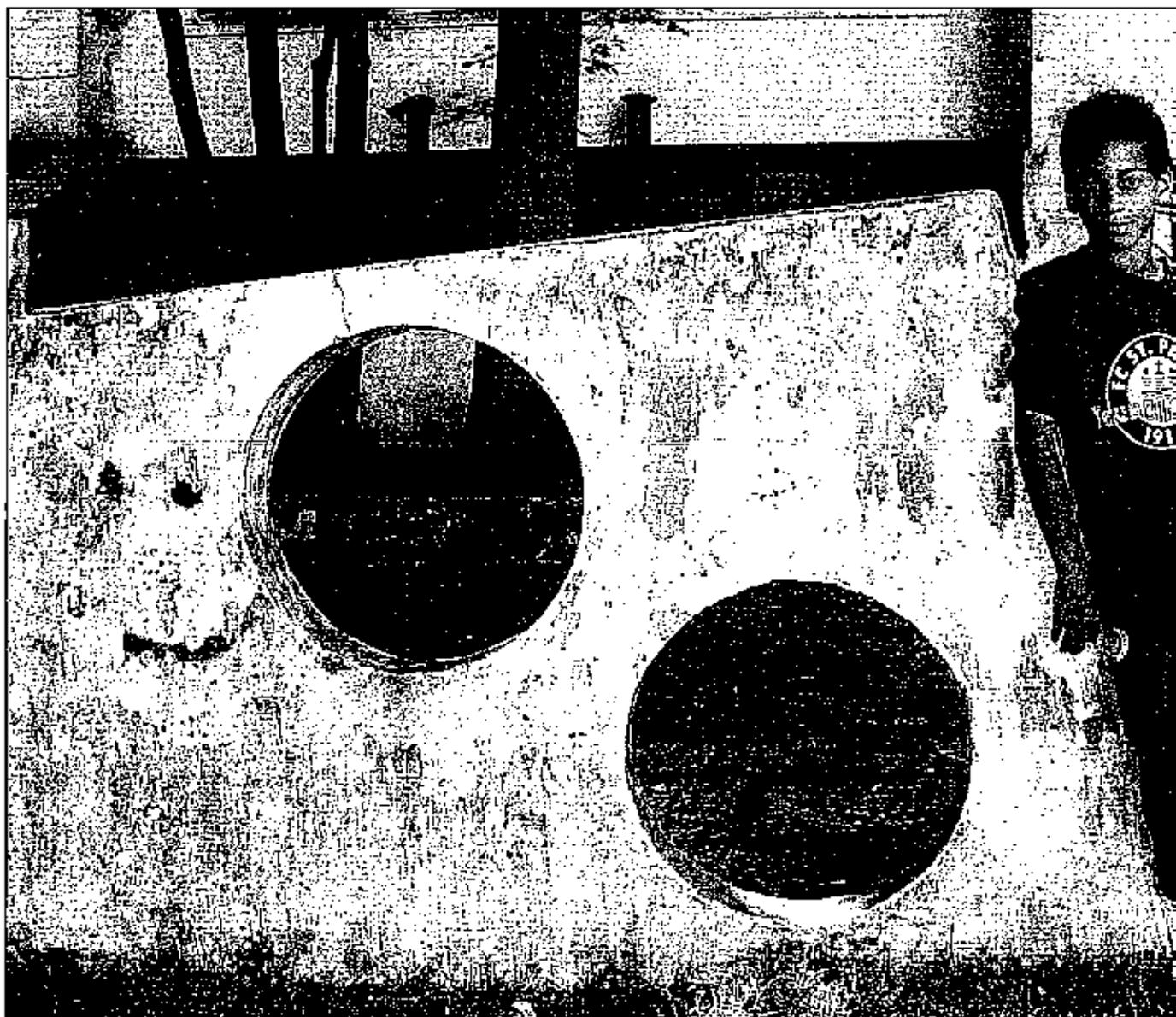


Foto: Brandhorst

Er träumt davon, später mal ein erfolgreicher Fußballer zu werden. Im Leben des elf Jahre alten Jungen Yasin Kouanda dreht sich sehr viel um das Spiel mit dem Ball. Wie es sich anfühlt, wenn große Kicker unter dem Beifall eines voll besetzten Stadions und vor laufenden Fernsehkameras auf den Platz kommen, das konnte er vergangenen Frühjahr schon mal hautnah selbst miterleben. Vor dem DFB-Pokalhalbfinale des FC St. Pauli gegen den deutschen Rekordmeister Bayern München durfte er an der Hand des Bayern-Verteidigers und kürzlichen brasilianischen WM-Teilnehmers Lucio auf den Platz laufen.

Das war „voll aufregend“ erzählt Yasin noch jetzt und gut ein Vierteljahr nach diesem Ereignis. Auch wenn er von dem Spiel selbst, das der Underdog St. Pauli 0:3 verlor, nicht viel mitbekam – der Abend wird ihm unvergesslich bleiben. „Da war eine super Stimmung im Stadion“, erzählt Yasin, „es war klasse, wie die 20.000 Zuschauer ihre Spieler angefeuert haben. Die haben mehr Lärm gemacht, als manchmal die Fans in viel größeren Städten.“

Jungen wie Yasin, und im übrigen auch Mädchen, die sich vor großen Partien an der Hand eines Spielers einen Augenblick lang als kleine Stars fühlen dürfen, werden Aufauflinder genannt – ein Begriff, der sich erst seit kurzem eingebürgert hat. Die Vereine wollen so ihren Nachwuchs noch enger an den Sport heranführen und auch für in Jugendmannschaften gezielte Leistungen betöhlen. Stürmer Yasin Kouanda hatte zuvor mit der E-Jugend des FC St. Pauli die Hamburger Hallenmeisterschaft gewonnen. Als Anerkennung dafür hat der Verein sie alle einen Abend lang an der Seite der Bayern-Profis ins Rampenlicht gerückt. „Das hat mir große Motivation gegeben, beim Fußball dabei zu bleiben“, strahlt Yasin. Am Abend vor dem WM-Eröffnungsspiel durfte er im Fernsehen sogar noch einen weiteren persönlichen Höhepunkt erleben: Bei der WM-Ticket-Show war er Gast von Thomas Gottschalk und Johannes B. Kerner.

Das fußballerische Talent des elfjährigen Gymnasiasten Yasin,

Sohn einer Deutschen und eines Ghanaers, wurde schon früh an der Schule entdeckt. Woher er das hat? „Von meinem Vater“, sagt Yasin. Der sitzt jetzt über beide Backen strahlend auf dem Sofa und erzählt von der 3. Liga Ghanas, in der er früher gespielt hat. Kürzlich hat sich der Bundesligist HSV vergeblich bei den Eltern gemeldet, um den Sohn zu einem Vereinswechsel zu bewegen. „St. Pauli ist ein super Verein“, sagt Yasin, „ich habe da viele Freunde.“ Und die Mutter fügt hinzu: „Bei uns dreht sich zwar viel um Fußball. Aber vor allem ist erst mal die Schule wichtig.“ Ein paar Jahre muss Yasin noch warten, bis aus dem kleinen Aufauflinder vielleicht mal selbst ein großer Fußballer wird.

Peter Brandhorst

■ Aufauflinder sind meist 6- bis 10-jährige Mädchen und Jungen, die so gefördert und motiviert werden sollen, die eigene sportliche Betätigung als wichtigen Bestandteil ihres Lebens zu verstehen. Auch bei der kürzlich zu Ende gegangenen Fußballweltmeisterschaft war ein solches Ritual zu beobachten. 1408 Mädchen und Jungen aus den teilnehmenden Ländern durften diesen kleinen Moment einer großen Aufmerksamkeit genießen. Allein in Deutschland hatten sich dafür eine Million Kinder beworben. Heftige Kritik erntete der Weltfußballverband FIFA für die inzwischen vorgenommene kommerzielle Verwertung dieser Idee. Die WM-Aufauflinder waren im Trikot eines amerikanischen Fleischkloppers präsentiert worden.

Links:

Die großen Fußballer kommen von der Straße und von den Hinterhöfen. Yasin Kouanda ist mit seinen elf Jahren noch klein, doch besonderes Talent wird ihm jetzt schon bescheinigt. Dass er kürzlich an der Hand eines Weltklasse-spielers den Platz betreten durfte, versteht er als Motivation am Ball zu bleiben.





Fußball weist auf Tabuthema hin

Russische Obdachlose spielten erstmals um Meisterschaft

Arkady Tjurin lebt und arbeitet seit zehn Jahren für die St. Petersburger Straßenzzeitung „Put Domoj (der Weg nach Hause)“. Im Alter von 41 Jahren ringt er an, Fußball zu spielen. Das war vor drei Jahren – jetzt hat er die russischen Straßenfußballmeisterschaften organisiert, das erste Fußballturnier (Foto: Eröffnung) dieser Art in Russland.

„Durch den Fußball habe ich viel gelernt“, erklärt der große und ruhige Mann aus Nowosibirsk. „Er funktioniert nicht ohne andere Menschen, du musst Regeln beachten, er bereitet Schmerz und Freude, er steht für die Überwindung schwieriger Situationen und du verlierst nie, weil es immer ein nächstes Spiel gibt. Für mich ist das das angemessenste Lebensmodell, was mir bisher begegnet ist.“

Arkady Tjurin weiß, wovon er redet. In den letzten Jahren hat er viele Erfahrungen am Rande der postsozialistischen russischen Gesellschaft gemacht. In seinem Straßenzzeitungsprojekt und in einer Übernachtungseinrichtung arbeitet er mit einigen der ungefähr 45.000 Obdachlosen in der Fünf-Millionen-Metropole St. Petersburg. Menschen, die ihr Zuhause wegen Grundstücksspekulationen verloren haben oder wegen ihrer eigenen Alkohol- oder Drogensucht. Oder Menschen, die durch die Meldegesetzgebung „Propiska“ in die

Illegalität gedrängt wurden. Es handelt sich hierbei um ein Erbe aus der Sowjetzeit, das dem Staat erlaubt, Menschen fast aller ihrer Rechte zu berauben, wenn sie an ihrem Aufenthaltsort nicht offiziell gemeldet sind. Geld und Jobs sind in wenigen russischen Städten wie Moskau, St. Petersburg oder Nowosibirsk konzentriert, aber es ist so gut wie unmöglich, dort eine „Propiska“ zu bekommen. Ohne eine solche ist es schwer, eine Wohnung zu mieten, es ist unmöglich, eine legale Arbeit zu bekommen und man kann jederzeit verhaftet und deportiert werden. Das ist ein Teufelskreis für viele Arbeitssuchende vom Lande, der oft auf den Straßen der boomenden russischen Metropolen endet.

Das russische Nationalteam der Straßenfußballer hat bereits an der Fußballweltmeisterschaft der Obdachlosen 2003 in Graz teilgenommen. Seitdem gibt es bei der Straßenzzeitung „Put Domoj“ ein kleines aber beständiges Fußballprogramm für die eigenen Verkäufer und Klienten anderer sozialer Projekte der Stadt. Nike, der Homeless Worldcup sowie Sponsoren aus Russland unterstützten die erste Russische Straßenfußballmeisterschaft der Obdachlosen, die auf dem Rasen des legendären Metrostroy-Stadions in St. Petersburg stattfand. „Dies ist ein großer Fortschritt für die Bedeutung des Sports in der sozialen Arbeit“, sagt Arkady Tjurin. „Obdachlosigkeit ist in Russland ein Tabuthema, scheint für die Mehrheit in unserem Land gar nicht zu existieren. Unsere Hauptaufgabe ist deshalb, Aufmerksamkeit zu schaffen und die öffentliche Wahrnehmung zu verändern.“ Mit dieser Veranstaltung wurde ein Anfang gemacht.

Bernhard Wolf

Der Autor ist internationaler Koordinator des Homeless-Worldcup und lebt in Graz, Österreich.

Worldcup Countdown

Fußball hilft auf die Beine

Die FIFA-Fußballweltmeisterschaft liegt gerade hinter uns. Die deutsche Mannschaft hat im eigenen Land besser gespielt als bei der vorherigen Weltmeisterschaft in Japan und Südkorea, dennoch hat sie schlechter abgeschnitten.

Nur noch wenige Wochen bis zu unserer Weltmeisterschaft, dem im September stattfindenden Homeless-Worldcup in Kapstadt, Südafrika. Das deutsche Team steckt mitten in den Vorbereitungen. Wir wollen besser spielen UND besser abschneiden als beim letzten Turnier in Schottland. Die Chancen dafür stehen gut.

Dass dies beim Obdachlosenfußball, anders als bei den Profis, nicht viel mit Geld zu tun hat, ist in den deutschen Amtsstuben allerdings hier und dort noch nicht angekommen. Einer unserer Nationalspieler sah sich kurz nach einem Zeitungsartikel über seine Berufung ins Team kritischen Fragen eines Sozialleistungsträgers ausgesetzt. Nach Informationen aus der Tagespresse müsse man nunmehr davon ausgehen, dass er als Fußballnationalspieler nicht mehr hilfsbedürftig sei, so ein Schreiben an ihn.

Die Sache ließ sich (Gott sei Dank, aber auch leider) schnell aufklären. Nationalkicker spielen beim Homeless-Worldcup ehrenamtlich. Wir hoffen allerdings, dass der Sport und die Erfahrungen bei so großen Turnieren wie dem in Kapstadt oder auch bei unseren Deutschen Meisterschaften kürzlich in Kiel vielen unserer Fußballer wieder auf die Beine und zurück in ein auch wirtschaftlich geregeltes Leben helfen.

Jo Tein

Der Autor koordiniert das deutsche Homeless-Team. In regelmäßigen Kolumnen schreibt er über die Vorbereitung auf die WM.

Die Atomkatastrophe von Tschernobyl

Fotos von Igor Kostin



So genannte Liquidatoren in behelfsmäßiger Schutzkleidung mussten an den ersten Tagen nach der Katastrophe auf dem Dach des Reaktors arbeiten



Diesen Jungen (oben), ein Opfer der atomaren Strahlung, fand Igor Kostin in einem weißrussischen Waisenhaus. Nach der Veröffentlichung seines Fotos im Stern wurde er von einer englischen Familie adoptiert, wo er heute lebt.

Nach einer Reihe von Geburtsfehlern bei Menschen und Tieren hatte der sowjetische Staat der Landbevölkerung um Schitomir die Umsiedlung angeboten. Doch diese Frau (rechts) zog es vor, weiter vor Ort von ihrer Landwirtschaft zu leben.

Tschernobyl steht seit gut zwanzig Jahren als Synonym für atomare Katastrophe. Als am 26. April 1986 der Block vier des in der Nähe von Kiew gelegenen Kraftwerks explodierte und in Brand geriet, legte sich anschließend eine atomare Wolke über riesige Teile vor allem Europas. Geschätzt wird, dass bis heute 8000 bis 22.000 Menschen an den Folgen gestorben und Hunderttausende schwer erkrankt sind. Obwohl Tschernobyl später in Deutschland unter Rot-Grün auch der Einstieg in den Ausstieg aus der Atomkraft war, wird inzwischen wieder heftig darüber diskutiert, die vorhandenen Reaktoren länger als vereinbart am Netz zu behalten. England denkt über den Bau neuer Anlagen nach und Russland plant gerade sogar das weltweit erste schwimmende Atomkraftwerk. Schon im nächsten Jahr wird am Weißen Meer mit dem Bau begonnen; der 270 Millionen Euro teure und 140 Meter lange 70-Megawatt-Reaktor soll nach Fertigstellung in abgelegene Gegenden des riesigen Reiches geschleppt werden, die derzeit nur schwer mit Energie zu versorgen sind.

Igor Kostin, Fotoreporter bei der Presseagentur Nowosti, hat der Katastrophe von Tschernobyl ein Gesicht gegeben. Das einzige Foto, das am Tag des Unglücks entstand, stammt von ihm. Als Kostin in der Nacht vom 26. April 1986 schlaftrunken in einen Hubschrauber steigt, um aus der Luft einen angeblichen Brand im Atomkraftwerk Tschernobyl zu fotografieren, ahnt er noch nicht, dass es sich dabei um einen GAU handelt. Bis auf das als erstes entstandene Foto sind alle weiteren Aufnahmen wegen der extrem hohen radioaktiven Strahlung schwarz. Und auch dieses eine Fotodokument weist eine grobe Körnung auf. Erst nach Tagen wird langsam das Ausmaß der Katastrophe klar. Igor Kostin hat in den Jahren danach immer wieder die Region um Tschernobyl aufgesucht, um das Leben dort zu fotografieren. Entstanden sind Bilder, die auf erschreckende Weise das Grauen von Tschernobyl für die Ewigkeit festhalten. -pb

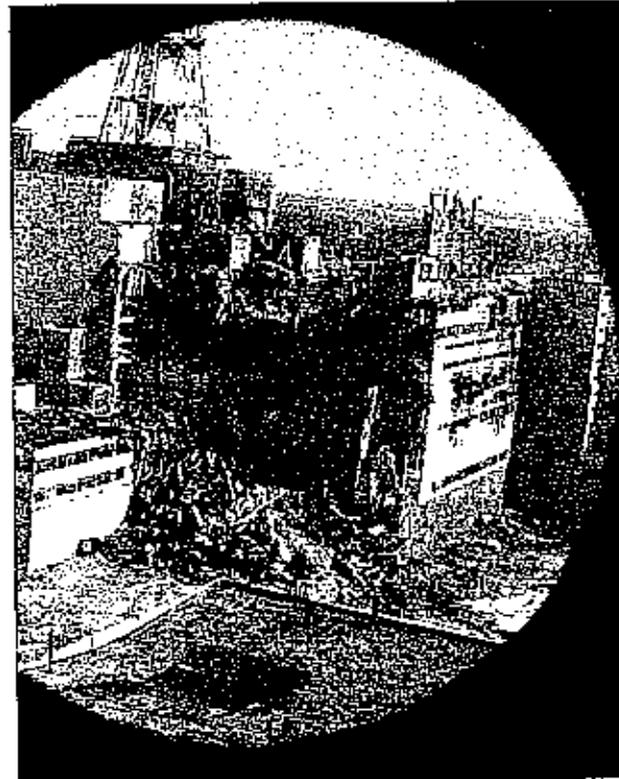
Igor Kostins Fotos sind in Buchform erschienen. Igor Kostin: Tschernobyl – Nahaufnahme, Verlag Antje Kunstmann, 24,90 Euro





Trotz der hohen Strahlungswerte leisteten einige Menschen Widerstand gegen die befohlene Evakuierung. Als Soldaten kamen, um sein Dorf zu begraben, hisste dieser Mann (oben) die Fahne der sowjetischen Ukraine und schrieb mit Kreide auf die Wand seines Hauses: „Genossen Soldaten! Passt auf, macht dieses Haus nicht kaputt. Wir wohnen hier.“

Das Foto rechts ist das einzige existierende vom Tag des Unfalls selbst. Die Grobkörnigkeit ist auf die extrem hohe Strahlung zurückzuführen



Sperlings Sprechstunde

Vermieter muss Wohnungsbesichtigung anmelden



Frage: Unser Vermieter hat uns kürzlich angerufen und für den nächsten Tag Handwerker zur Ausmessung der Fenster angekündigt. Als wir mitteilten, der Termin käme zu kurzfristig, drohte er damit, uns durch die Absage entstehende Handwerkerkosten aufzubürden. Welche Rechte hat der Vermieter in Bezug auf Zutritt zu unserer Wohnung?

Rechtsanwalt Sperling: Oft herrscht auf Seiten des Vermieters die irriige Auffassung, jederzeit eine Wohnung betreten/ besichtigen zu dürfen. Tatsächlich hat sich der Vermieter – auf Verlangen des Mieters sogar schriftlich – anzukündigen, wenn er oder Handwerker die Wohnung betreten will. In jedem Falle hat er seinen Wunsch auf Zutritt zur Wohnung rechtzeitig, also mindestens drei bis fünf Tage vorher mitzuteilen und hierbei den konkreten Grund für eine Besichtigung anzugeben. Vorliegend muss der Vermieter also mitteilen, wozu die Vermessung der Fenster durchgeführt werden soll. Denn nur bei Vorliegen eines triftigen Grundes besteht überhaupt ein Recht auf Zutritt. So zum Beispiel zur Besichtigung oder Behebung bestehender Mängel, bei begründetem Verdacht, dass die Wohnung vertragswidrig genutzt

wird (unerlaubte Haustiere oder Untervermietung) oder zur Besichtigung durch Nachmieter oder Kaufinteressenten. Ohne solchen aktuellen Anlass darf er nur etwa alle zwei Jahre die Wohnung besichtigen, um sich ein Bild vom Erhaltungszustand zu machen. Nur in Notfällen (dringende Reparaturen) muss dem Vermieter ggf. auch sofort Zugang gewährt werden. Manche Vermieter meinen aus diesem Grunde, dass Ihnen neben dem Mieter gestattet sein muss, eben im Falle solch eilbedürftiger Fälle einen Haustürschlüssel der Wohnung zu behalten, was aber ohne ausdrückliches Einverständnis der Mieter falsch ist.

Haben Sie allgemein interessierende Fragen zum Mietrecht an Rechtsanwalt Christoph Sperling? Schreiben Sie uns: HEMPELS, Schaßstr. 4, 24103 Kiel. E-Mail: reda@hempels-sh.de

MELDUNGEN

Handy I: Guthaben darf nicht verfallen

Moblfunkunternehmen dürfen laut einem Urteil des Oberlandesgerichts München (Az: OLG München 29 U 2294/06) Prepaid-Guthaben für Handys nicht mehr verfallen lassen. Bisher verfallen diese Guthaben zwölf Monate nach der Aufladung, wenn nicht innerhalb des darauffolgenden Monats eine weitere Aufladung erfolgt. Auch bei Beendigung eines Vertrages dürfe das bestehende Restguthaben nicht mehr verfallen. Die Münchener Richter haben damit eine Entscheidung der Vorinstanz bestätigt.

Handy II: Bei Gewitter droht Gefahr

Wenn Gewitter aufziehen, ist es im Freien ratsam, ein Handy auszuschalten. Britische Mediziner haben jetzt laut *Süddeutsche Zeitung* darauf hingewiesen, dass sich sonst das Risiko erheblich erhöhe, durch einen Blitzschlag zu sterben. Auf der Insel war eine 15-Jährige vom Blitz getroffen worden, während sie mit dem Handy telefonierte. Sie erlitt einen Herzstillstand, konnte aber wiederbelebt werden. Normalerweise verhindert der hohe elektrische Widerstand der Haut, dass die Ladung eines Blitzes durch den Körper dringt. Ein Handy wirke aber leitfähig und erhöhe das Risiko, ernsthafte innere Verletzungen durch einen Blitz zu erleiden.

Handy III: Mailbox kann im Urlaub teuer werden

Wer meint, sein Handy in den Auslandsurlaub mitnehmen zu müssen, der sollte die Mailbox abschalten oder alle Anrufe von vornherein dorthin umleiten. Ansonsten würden Anrufe doppelte Gebühren kosten, wie die *Kieler Nachrichten* jetzt berichteten. Für nicht persönlich entgegen genommene Anrufe müsse sowohl für das ankommende Gespräch im Ausland wie auch für die Rückleitung auf die Mailbox nach Deutschland gezahlt werden. Lediglich bei E-Plus werden Anrufer nicht auf die Mailbox umgeleitet.

August 06

Veranstaltungen

Freevival im Kieler Aubrook
Im Kieler Aubrook findet am 18. u. 19. 8. das 14. Freevival statt: mit Reggae, Rock, Ska, Punk. Am Freitag spielen Astrophobes, Trigger, Das Goldene Handwerk und Fiddelalter Molk. Samstag: Schloldergang, Thannhauser Gate, Morbus Down, Armstrong und Big Bender. Dazu Nebenprogramm mit Liedermacher, Film, Kunsthandwerkermarkt, Kinderfest und Lagerfeuer.

Hofkultur in Flensburg
Noch bis zum 20. August finden in Flensburg die Veranstaltungen der Hofkultur statt. Termine unter www.flensburger-hofkultur.de
Klezmer-Musik in Kiel
Klezmer-Musik zum Frühstück gibt es am So., 13. 8., ab 11 Uhr

Im Kulturladen Leuchtturm in Kiel-Friedrichsort. Es spielen Christine v. Bülow und Martin Quetsche von der Kieler Klezmerband „Di Chuzpenics“.

Fotokunst aus Brasilien
Zeitgenössische Fotokunst aus Brasilien präsentiert die Stadtgalerie Kiel, Andreas-Gayk-Str. 31, in einer Ausstellung ab Sa., 19. 8., bis 29. 10. In Zusammenarbeit mit dem Neuen Berliner Kunstverein.

Callas am Telefon
Unter der Rufnummer 901-1156 des Literaturtelefons sind vom 21. bis 27. 8. Abschnitte des Buchs „Meine Stimme verstörte die Menschen“ der Soziologin und Psychologin Gunna Wendt zu hören, die darin die Lebensgeschichte

der Sängerin Maria Callas nachzeichnet.

Museumsnacht Kiel
Die Kieler Museumsnacht findet am Fr., 25. 8., zwischen 19 Uhr und Mitternacht statt. Auf dem West- und Ostufer gibt es Kunstaktionen, Musik, Tanz und Leckerbissen. www.museumsnacht-kiel.de Ab 24 Uhr startet dann im Stattcafé der Stadtgalerie die Museumsnachtparty - Tanz bis zum Morgengrauen.

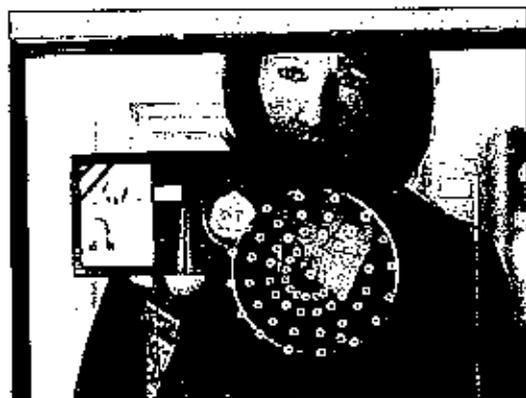
Thalamus Theater Kiel
Die rabenschwarze Dreiecksgeschichte „Dreier“, zwischen Tragödie und Komödie, bringt das Kieler Thalamus Theater zur Aufführung. Von Fr., 25. 8., bis So., 27. 8., im Kieler Kulturzentrum Hansastr. 48, jeweils ab 20 Uhr.

Kinotipp

Eine fatale Entscheidung

Film von Xavier Beauvois – F 2005

Lange keine guten französischen Polizeifilme mehr gesehen im Kino – mit „Eine fatale Entscheidung“ von Xavier Beauvois kommt jetzt wieder



ein sehenswerter Streifen auf die Leinwände. Anders als der amerikanische Polizeifilm zeichnet sich das französische Pendant dadurch aus, sich weniger auf die Lösung der Kriminalfälle zu konzentrieren als auf den Alltag der Polizisten. Das macht auch den authentisch gefilmten Streifen „Eine fatale Entscheidung“ mit Nathalie Baye (Foto) so sehenswert. Für die Verkör-

perung ihrer Rolle der Kommissarin Vaudieu erhielt sie den César als beste Hauptdarstellerin. In der Geschichte fragt sie einen neuen Kollegen, warum er Polizist werden wolle. „Wegen der Filme“, antwortet der, und so ist „Eine fatale Entscheidung“ auch ein Spiel mit dem Genre. Zum Inhalt: Unspektakulär wird zunächst in kleinen Vignetten der Berufsalltag geschildert, bis etwas passiert. Ein

polnischer Obdachloser ist ermordet worden. Die Ermittlungen gehen jedoch nur mühsam voran. Niemand aus dem Milieu will etwas sagen. Während der neue Kommissar in seiner Unerfahrenheit und Naivität immer wieder ungestüm nach vorne prescht, kontert seine Kollegin Vaudieu mit ihrer Abgeklärtheit. Eine mit viel Ruhe erzählte Geschichte

Buchtip

Diebe im Olymp

Roman von Rick Riordan

Eigentlich hätte es eine ganz normale Klassenreise werden sollen. Aber als Mrs. Dodds, die neue Mathelehrerin, sich in eine stinkende Furie verwandelt und fauchend über ihn herfällt, ahnt Percy schon, dass hier irgendwas nicht stimmt. Und dass er sich schleunigst aus dem Staub machen muss.

Auf der Flucht bringt er noch schnell den gefährlichen Minotaurus zur Strecke – dann gefangt er ins Camp der Halbgötter, wo die Kinder der Götter leben. Hier erfährt Percy, dass er auch ein Göttersohn ist. Und nicht nur das: Große Aufgaben warten auf ihn: Er soll herausfinden, wer den Blitz des Zeus gestohlen hat. Wunderbar spritzig schreibt Rick Riordan seine Story über die Diebe im Olymp – und bewegt sich sicher in einer phantastischen Mischung zwischen der griechischen Mythologie und der Moderne. Gerade die richtige Lektüre für den Strand oder auch für einen Regensommertag im Sessel. Herrliche 450 Seiten.

Ulrike von Stritzky

■ Rick Riordan; *Diebe im Olymp*. Aus dem Englischen von Gabriele Haefs. Carlsen Verlag, Hamburg, 2006. 448 Seiten, Euro 16,-.



Bürgerrechtler (V):

Vom Untergrundkämpfer zum Staatspräsidenten

Nelson Mandela (Foto) saß 28 Jahre im Knast

Auch 28 Jahre Gefängnis, aus dem er erst 1990 wieder freikam, konnten ihn nicht brechen. Der heute 87-jährige Nelson Mandela kämpfte sein Leben lang gegen das Apartheidsystem in Südafrika. Er gewann diesen Kampf und wurde schließlich der erste demokratisch gewählte Präsident seines Heimatlandes.

Als Vorsitzender der Bürgerrechtsbewegung ANC (African National Congress) bekämpfte Mandela das in Südafrika bestehende Apartheidsystem, das die schwarze Bevölkerung des Landes zu Menschen zweiter Klasse degradierte, sie ausbeutete und unterdrückte. Die Segregation griff in alle Lebensbereiche ein. Es gab getrennte Schulen und Wohngebiete, Parkbänke nur für Weiße, Schwarze durften nicht wählen.

Mandela, der sich in den ersten 20 Jahren seines Lebens fast ausschließlich von Maisgrütze und Bohnen ernähren musste, wurde am 18. Juli 1918 in dem kleinen Dorf Mvezo geboren. Der Jurist Mandela, der zu Studienzeiten an seinen ersten politischen Aktionen teilnahm, gründete 1942 mit Oliver Tambo, der ein Leben lang sein Mitstreiter bleiben sollte, die Jugendorganisation des ANC. Der ANC verfolgte unter anderem den Erhalt der vollen Staatsbürgerschaft, die Verteilung von Land sowie das Recht auf Gewerk-

schaften, Bildung und Kultur für die schwarze Bevölkerungsmehrheit. Weiterhin wurden die Schulpflicht für alle Kinder und die Massenbildung der Erwachsenen als Ziele verfolgt.

Nach einer blutigen Demonstration gegen das Apartheidsystem 1961 in Sharpeville, bei dem die Polizei 67 Demonstranten erschossen hatte, wurde der ANC verboten und Mandela ging in den Untergrund, wo er den bewaffneten Arm des ANC gründete. Von nun an kämpfte die Organisation nicht nur mit Streiks und Demonstrationen, sondern auch mit gezielter Sabotage und Anschlägen (nie auf Menschen), um die Regierung zu destabilisieren. Der Bürgerrechtler, verheiratet und Vater von sechs Kindern, befand sich nun jahrelang permanent auf der Flucht vor Geheimdienst und Polizei, versteckte sich unter falschem Namen bei Freunden und Mitstreitern, wechselte stets nach wenigen Tagen seinen Aufenthaltsort.

Doch im Jahr 1962 wurde Nelson Mandela festgenommen und wegen Terror und Umsturzversuches zu lebenslanger Haft verurteilt. Aber auch das harte



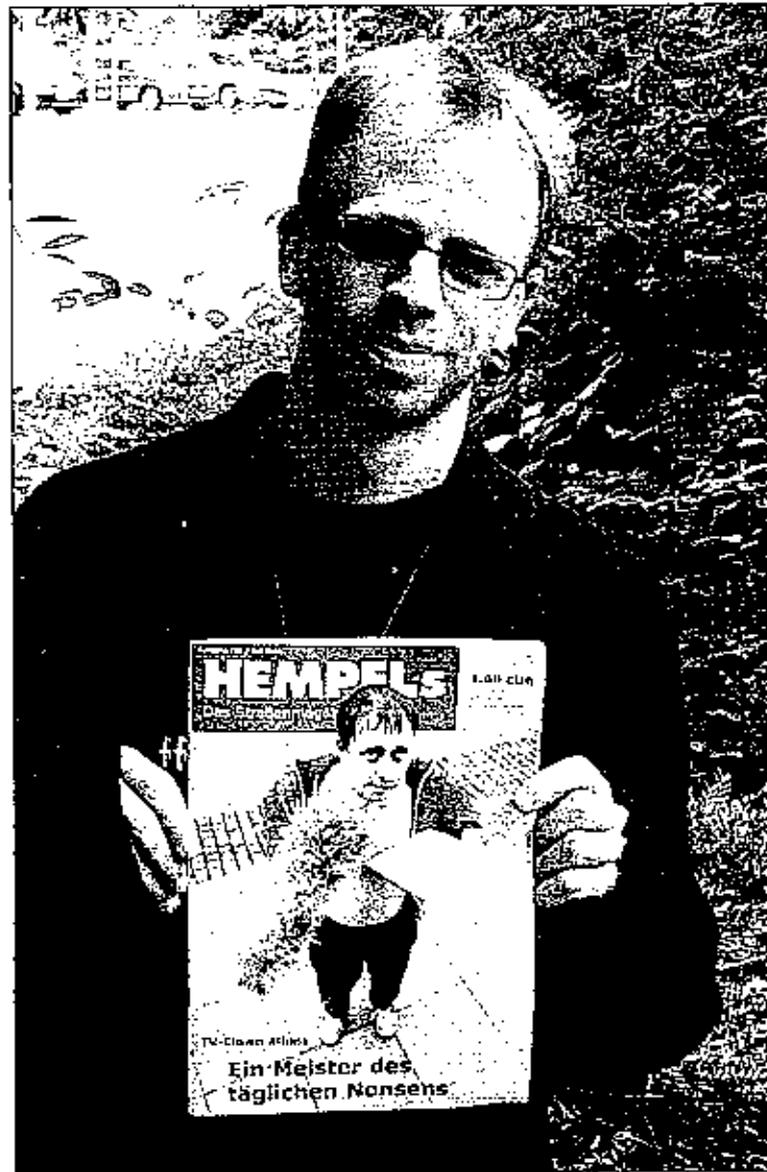
Leben im Gefängnis konnte ihn nicht in die Knie zwingen. Für seine Anhänger wurde er zur Galionsfigur und weltweit entstanden Protestbewegungen, die sich für seine Freilassung und ein Ende der Apartheid einsetzten. Präsident Willem De Klerk erkannte, dass das rassistische System keine Chance mehr hatte, hob das Verbot des ANC auf und entließ Mandela 1990 in die Freiheit.

Mandela setzte auf Versöhnung statt auf Rache und konnte so großes Blutvergießen verhindern, als die Bürgerrechtsbewegung ihren Kampf gewann und das Apartheidsystem abgeschafft wurde. Er und de Klerk wurden 1993 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Ein Jahr später wurde er zum Präsidenten Südafrikas gewählt und übte das Amt drei Jahre aus. Nach heute engagiert sich der 87-Jährige im Kampf gegen Aids.

Hajo Kiel

„Ich gebe nicht auf, eine schöne Welt zu wünschen“

Verkäufer Alexander Tobias Tepling
aus Kiel (27, Foto) über sein Leben



Es ist ein Uhr morgens und es könnte an der schlechten Pizza liegen, weshalb ich gerade jetzt zu Stift und Papier greife. Meine Mutter hatte mir einmal gesagt: „Bringe zuerst die schlechten Nachrichten hinter dich, raus mit der unbequemen Wahrheit.“ Na, dann mal los.

Als Siebenjähriger wurde ich nach Hamburg auf eine Sprachschule geschickt. Damals machte sich gleichzeitig das Gefühl in mir breit, dass es sich auch um eine Schule für Lernschwierigkeiten handelte. Drei Jahre war ich dort und durfte nur an den Wochenenden und während der Ferien zu meiner Familie. Ich freute mich dann immer sehr,

meine Mutter in die Arme schließen zu können. Und sie freute sich auch. Ich weiß gar nicht, ob das bei meinem Vater auch so gewesen war. Es kann mir auch egal sein, denn mein Vater war die meiste Zeit bei seinen Kumpels in der Kneipe und kam dann hackenstramm nach Hause, wo es Zoff gab, wenn man einen falschen Mucks von sich gab oder wenn das Essen nicht fertig war. Mein Vater hatte mich des Öfteren geschlagen wegen Kleinigkeiten - weil ich beispielsweise mal dummes Zeug gemacht habe, was aber das Schlagen von kleinen Kindern definitiv nicht berechtigt. Wenn ich nicht da war, mus-

ste meine Mutter daran glauben. Sie war übrigens der größte Sündenbock in der Familie gewesen, sie wollte sich zwar schelden lassen (irgendwann), tat es aber nicht und wusste sich nicht weiter zu helfen.

Ich kann mich noch ganz genau daran erinnern, wie mein Vater mir so eine Schelle gab, dass ich zwei Meter weiter auf den Boden fiel, ich war doch noch so klein. Manches Mal habe ich meine Mutter in Schutz genommen, was hin und wieder seine Konsequenzen hatte. Es gab auch lustige und schöne Tage mit meinem Vater, mal abgesehen davon. Aber er lebte in seiner Welt und hatte eine

Schraube locker. Er soff wie ein Loch, mit ihm war nichts mehr los. Mein Leben im Internat und zu Hause war nicht einfach, meist weg von zu Hause und des öfteren Stress mit Vatern.

Aber bei welchem Menschen sind die Dinge schon einfach, wenn man eine schwierige Phase mit sich schleift? Bei dem ganzen Tohuwabohu schwor ich mir, nicht so zu werden wie mein alter Herr. Ich habe es meiner Mutter zu verdanken, bis heute nichts mit Drogen angefangen zu haben. Klar habe ich mal das eine oder andere probiert. Das hatte aber Gott sei Dank keinen Nebeneffekt. Mir war immer klar, dass es keinen Sinn macht, damit wirklich anzufangen.

Es stand meine Ausbildung zum Bäcker bevor, die ich dann auch mit Erfolg abgeschlossen habe. Auch während meiner Ausbildung war ich hin und wieder nur am Wochenende zu Hause, wo das alte Spiel wieder begann – Stress und Ärger mit meinem Vater. Wegen meinem

Vater fing meine Mutter auch heimlich an zu trinken, klar dass sie das am Abend tat, als die Kinder schon im Bett waren oder wenn sie alleine war. Im November 2004 machte meine Mutter ihren letzten Atemzug und mein Vater selten im Dezember 2005. Es ist nicht schön, seine Eltern im Sterbebett zu betrachten und zu begreifen, dass die Zeit bald kommt.

Mit meinen jetzt 27 Jahren habe ich nicht das Gefühl, bisher das getan zu haben, was das Leben ausmacht. Aber auch wenn ich bei wichtigen Dingen vielleicht mal einen Rückzieher gemacht und andere Menschen sich darüber gewundert haben: Sollen die sich doch mal vor den Spiegel stellen und ihre eigene Wahrheit benennen. Sollen sie ihre Wahrheit doch herauschreiben, wenn niemand zuhört. Ein tolles Gefühl, was?

Ich weiß, ich wünsche mir vielleicht eine Welt, die es nie geben wird. Aber ich werde nicht aufhören, mir das zu wünschen,

egal wie hoffnungslos oder nährisch dieser Wunsch erscheinen mag. Ich werfe meine Münze in den Brunnen, suche nach Vierkleeblättern im Rasen, halte Ausschau nach Sternschnuppen in der Nacht, drücke die Daumen und träume weiter. Vielleicht träume ich von einer Welt fern von der Realität der Gegenwart. Egal wie unrealistisch oder naiv es erscheinen mag, ich träume immer weiter. Es gibt zuviel Kummer und es gibt zuviel Leid auf der Welt. Es sind zu viele Menschen allein und es gibt zuviel Isolation.

Wie schon erwähnt, ich werde nicht aufhören zu wünschen und zu träumen von einer Welt mit Gleichheit und Gerechtigkeit, von einer Welt ohne Armut, Krankheit, Hunger und Obdachlosigkeit, in der alle Menschen in Frieden leben. Ich verkaufe HEMPELS noch nicht lange, aber ich möchte mich ganz herzlich bei den Menschen bedanken, die unsere Zeitung und uns Verkäufer und Verkäuferinnen unterstützen.

Alexander Tobias Tepling

Anzeige

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Ich möchte Fördermitglied werden und zahle monatlich / jährlich ____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter Euro 5.- / Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37
HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel [Nord - GL 4474]
als mildtätig anerkannt StNr. 1 929 184 342

Meine Anschrift

Name: _____

Anschrift: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Meine Bankverbindung (nur bei Einzug nötig)

Konto-Nr.: _____

Bankleitzahl: _____

Bankinstitut: _____

Datum, Unterschrift



HEMPELS
STERNEN
ZEITUNG

„Etwas chaotisch, aber sympathisch“

Was unsere Verkäufer über den Namensursprung von HEMPELS denken

Wer heute in Schleswig-Holstein von HEMPELS spricht, meint unser Straßenmagazin. Nach gut zehn Jahren ist dieser Name – anfänglich noch in Klein-, seit ein paar Jahren in Großbuchstaben geschrieben – überall längst anerkanntes Synonym für eine engagierte Monatszeitung, in der die Interessen sozial benachteiligter Menschen vertreten werden. Wir haben einige an einem Vormittag in unserem Café „Zum Sofa“ zufällig anwesende Verkäuferinnen und Verkäufer gefragt, welche Bedeutung dieser Name mittlerweile für sie hat und wie sie ihn ableiten. Fast alle finden ihn gut und bringen ihn in Verbindung mit: „Hier sieht's aus wie bei Hempels unterm Sofa.“ Eine Antwort darauf, woher dieser Spruch eigentlich stammt, fanden wir kürzlich in der *Süddeutschen Zeitung*. Auszüge daraus und einige Stimmen unserer Verkäufer veröffentlichten wir an dieser Stelle.

JO TEIN, heute Vorstand von HEMPELS und früher Geschäftsführer, erinnert sich an die ersten Gründungssitzungen. Ein Obdachloser habe den Namen vorgeschlagen, sagt der jetzt 48-

Jährige, alle anderen Beteiligten seien sofort damit einverstanden gewesen. „Die Assoziation war für uns“, so Tein, „alles ist chaotisch, aber vor allem auch sympathisch. Und HEMPELS stand und steht für Familie, ein für jeden erstrebenswertes Ziel.“

Das findet auch der 40-jährige **HENNING**, der früher bei uns als Verkäufer gearbeitet hat und zurzeit anderen Tätigkeiten nachgeht. „Der Name passt gut zum Thema Obdachlosigkeit und drückt Gemeinsamkeit aus“, sagt er, „in Hamburg hat man ja mit Hinz&Kunzt einen ähnlich besetzten Namen gewählt.“ **OLAF**, Verkäufer seit eineinhalb Jahren und 26 Jahre alt, glaubt, dass der Name von obdachlosen Mitarbeitern ausgesucht wurde: „Ich hab mir darüber noch nicht wirklich Gedanken gemacht, aber irgendwie muss das mit ‚aussehen wie unterm Sofa‘ zu tun haben.“

Auch der 39-jährige **MICHAEL**, seit einem halben Jahr Verkäufer, hat sich „noch nie“ Gedanken über den Namen gemacht. Von seinen Kunden sei er bisher ebenfalls noch nicht darauf angesprochen worden: „Die

finden den Namen sicherlich gut.“ Anders ist das manchmal in der Wahrnehmung von **MARCO**. Der 30-Jährige gehört zu unseren Mitarbeitern der ersten Stunde und hat schon in verschiedenen schleswig-holsteinischen Städten HEMPELS verkauft. „Manchmal fragen mich Leute, warum ich HEMPELS verkaufe“, erzählt er, „und dann ist auch schon mal der Spruch gefallen, ‚bei dir muss es aussehen wie unterm Sofa‘.“ Dann fühle er sich „verarscht.“ Ob er einen anderen Namen besser finde? „Jein“, sagt Marco, „der Name ist insgesamt sicher anerkannt.“ Für unsere Verkäufer-Sprecherin **VERONIKA**, 47, ist der Name sehr gut eingefahren. „Mit HEMPELS in der Hand sehen mich meine Kunden als seriöse Geschäftsfrau an und behandeln mich auch so.“

MANUELA, 37, verkauft unser Straßenmagazin seit einem Jahr. Auf die Frage, woher der Name komme, antwortet sie ohne zu zögern: „Jeder einzelne Buchstabe wurde bestimmt ganz bewusst gewählt. Das H in HEMPELS steht für Helfen, das E für Engagement, das M für Menschlichkeit, das P für Persönliche Hilfen, das E für Eingliederung in die Gesellschaft, das L für Lebenshilfe und das S für Sicherheit.“ **NURSEL**, 34, die erst seit kurzem bei uns ist, pflichtet ihr bei. Und der 37-jährige **JOACHIM**, der seit ein paar Monaten zu unseren Verkäufern gehört, sagt: „Ich merke, dass der Name und das Produkt sehr anerkannt sind. Mit der Zeitung in der Hand bin ich in der Öffentlichkeit angesehen.“

Alle Befragten waren sich übrigens einig, dass die große Mehrheit der Verkäuferinnen und Verkäufer um Sauberkeit und Höflichkeit bemüht ist. Einer formulierte es so: „Dass der Name HEMPELS in Verbindung steht mit ‚aussehen wie unterm Sofa‘ hat bestimmt einen gewissen Charme. Aber natürlich achten wir auf unsere Umgebung so gewissenhaft wie andere Leute auch.“

Die Süddeutsche über „aussehen wie bei Hempels“

Die Hempels sind die Prototypen des lebhaftigen Chaos, unorganisiert, unvorstellbar schlampig, völlig unbekümmert in grenzenloser Unordnung lebend. Doch nichts Genaueres über den Ursprung weiß man nicht, denn es gibt sie gar nicht „in echt.“ Sie sind lebhaftige Symbolfiguren. Zwar habe, so eine Erklärung, um 1900 herum tatsächlich ein Zirkusartist namens Hempel existiert, der seinen Müll immer unter seinen Wohnwagen schob. Daher die Variante „wie bei Hempels unterm Wohnwagen.“ Heute sind zwei mögliche Zentren des Hempelschen Chaos: eins unterm Sofa, das andere unterm Bett. Mit der Redensart von den Hempels wird niemand direkt angesprochen, und was sich unterm Sofa/Bett dort genau anhäuft, das ist gar nicht so wichtig – es musste nur einfach mal was gesagt sein, zum Abreagieren. Wie beim Berliner Dialekt, der die Fähigkeit entwickelt, bestimmte Situationen mit humorig-groben Beschimpfungen zu kommentieren. (...) Das Wort Sofa stammt übrigens vom arabischen *suffa* - Ruhebänk. Ordnungsliebende Geister mögen daraus kühn folgern, dass die Beseitigung der Hempelschen Unordnung beruhigt abzusehen ist. Denn eines Tages, wenn kein Fitzelchen Platz mehr ist unter der Ruhebänk, müssen Hempels notens volens ran an die Chaosbeseitigung – um Platz zu schaffen fürs neue Chaos.

-pb/Willi Koch



Foto: Falkenberg

HEMPELS-Verkäufer Johnny zu Gast bei Preetzer Schülern

Wie kommt es, dass Menschen verarmen bis hin zum Verlust der Wohnung? Wie leben Obdachlose, mit welchem Stress haben sie alltäglich zu tun? Solche Fragen waren kürzlich in der 8. Klasse der Theodor-Heuss-Realschule Preetz Unterrichtsthema.

Um den Schülern möglichst authentische Informationen bieten zu können, hatte sich Lehrer Jens Tollknäpper an HEMPELS gewandt. Unser Verkäufer Johnny (auf dem Foto vorne links, zusammen mit der Klasse) war deshalb zusammen mit Fundraiser Hartmut Falkenberg für zwei Schulstunden zu Gast an der Schule, um anschaulich aus seinem Leben zu erzählen. Johnny berichtete vom frühen Tod seines Vaters, vom Abhauen von zu

Hause, von Schulstress und vorzeitigem Schulabgang, vom ersten Joint bis zur Heroinabhängigkeit und zur Substitution. Vom Leben auf der Straße und in Wohnungen von Freunden, vom Stress mit der Polizei und bitteren Erfahrungen im Knast und nicht zuletzt auch vom Verkauf der Straßenzzeitung und seinen Wünschen und Hoffnungen.

In der anschließenden Diskussion drehten sich viele Fragen vor allem um Drogen. Ob es beispielsweise Chancen gibt, von der Sucht wieder loszukommen. Es gab aber auch die Schüfterfrage, ob es nicht Obdachlose gebe, die im Winter versuchen in den Knast zu kommen, damit sie es warm haben und was zu essen bekommen. Johnny konnte sich das

nach seinen Erfahrungen nicht vorstellen, zumal er die Freiheit liebt. Auch gefragt wurde, ob nicht jeder, auch Arbeits- und Obdachlose, ein Anrecht auf eine Wohnung habe und diese nicht auch vom Staat über Hartz IV finanziert würde. Die Wirklichkeit, so Johnny, sehe jedoch etwas anders aus. Gerade für Menschen ohne Arbeit sei es schwierig, eine Wohnung zu finden. Zudem seien billige Wohnungen, die über Hartz IV finanziert werden, sehr rar.

„Insgesamt war es ein lebhaftes, interessantes Gespräch, das meinen Schüler/Innen vor Augen führte, dass Armut auch in Deutschland gar nicht so weit weg ist“, so Lehrer Jens Tollknäpper über den Erfahrungsaustausch.

Anzeige

TaKo pausiert

Der Tägestreff & Kontaktladen der Evangelischen Stadtmission in der Kieler Schaßstrasse 4 macht eine Sommerpause bis einschließlich 18. August. Ab Montag, 21. August, werden wieder alle Leistungen (Frühstück, Mittagessen, wöchentliche ärztliche Beratung) wie gewohnt angeboten.

Martens 
 Seit 1908
BESTATTUNGEN

Wörthstraße 7/9 · 24116 Kiel · Fax 150 20 · Telefon 150 55
 Zu jeder Zeit · Auf Wunsch Hausbesuch · www.martens-bestattungen.de

Erd-, Feuer- und Seebestattungen · Überführungen · Vorsorgeberatung
 Sterbeversicherungen · Treuhandverträge · Umbettungen

Stars von der Straße

Diesen Monat: HEMPELS-Verkäufer Joachim Eybe, 37, Kiel



Welche Eigenschaften bewunderst du bei anderen Menschen am meisten?
Wenn einer seinen Weg geht, ohne von ihm abzukommen, egal was andere dazu sagen.
Was ist deine stärkste Eigenschaft?
Dass ich meine Ziele, die ich mir gesteckt habe, nicht aus den

Augen verliere.
Was deine schwächste?
Dass ich schlecht nein sagen kann, obwohl ich im nachhinein weiß, dass ich dabei meistens den Kürzeren ziehe.
Deine größte Leistung im bisherigen Leben?
Dass ich, trotz meiner Vergangenheit, mit meiner damaligen Chefin in der Fachhochschule der Polizei in Altenholz/Stift Vorträge gehalten habe über Gewalt- und Drogenmissbrauch.
Die schlimmste Niederlage?
Dass ich mit Drogen in Kontakt gekommen bin.
Wem würdest du gerne (wieder) mal begegnen?
Mit allen, die mich mögen, würde ich gerne eine schöne Strandparty feiern.
Wem auf keinen Fall?
Meinem Vater,
Ein schöner Tag ist ...

...wenn die Sonne scheint und ich abends Essen und Tabak habe.
Ein schrecklicher Tag ist ...
...wenn gar nichts klappt, egal was ich tue, obwohl ich selbst dann immer freundlich bleibe.
Eine der größten Leistungen, die ein Mensch erbracht, ist...
...die Erfindung des Autos.
Welche Ziele hast du im Leben?
Irgendwann wieder in Arbeit zu kommen, am besten ein Job, bei dem ich Auto fahren kann.
Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich ...
...wenn alles klappt und die Menschen, denen ich begegne, mir ein Lächeln schenken.
Wenn ich ein Amt als Politiker hätte, dann würde ich ...
...die Gehälter der Politiker kürzen.
Was würdest du mit 10.000 Euro anfangen?
Mit meiner Freundin verreisen, da sie noch nie im Ausland war.

UNTERSTÜTZEN SIE DAS DEUTSCHE TEAM BEI DER OBDACHLOSEN WELTMEISTERSCHAFT IN SÜDAERIKA!



Bestellungen nur per email
an diese Adresse:

WM@fairdealtrading.de

SONDERANGEBOTE!

2000 STÜCK DES
DEUTSCHEN TEAMS
ESSENZIELLES SHIRT
(GRÖßEN S, M, XL)
EUR 18,90

BIS ZUM 30.9:
FUSSBALL
TEAMplus,
STATT EUR 19,80
EUR 17,90



**FAIRDEAL
TRADING**

Offizielles Sponsor der
deutschen Mannschaft

„Wo ist bloß meine Evelyn?“

Warum eine Kieler Mutter (Foto) nach ihrer Tochter sucht

Es muss viel Mut und Kraft dazu gehören, wenn eine Mutter in der Öffentlichkeit Kontakt zu ihrer Tochter sucht, den sie vor Jahren nach einem Streit verloren hatte. Die 62-jährige Kielerin Edeltraut Ziesmann besitzt beides. „Können Sie mir helfen, meine älteste Tochter Evelyn wiederzufinden?“, so lautete kürzlich ihre Bitte bei einem Besuch in der HEMPELS-Redaktion.

Seit zehn Jahren hat Edeltraut Ziesmann ihre 1963 geborene Tochter weder gesehen noch gesprochen. Auch weiß sie nicht, wo die sich inzwischen aufhalten könnte. Tochter Evelyn stammt aus der ersten Ehe von Edeltraut Ziesmann und hieß früher Helntz mit Nachnamen. Später,

nach ihrer Heirat im Jahre 1980, trug sie den Familiennamen Özel. Der Streit zwischen Mutter und Tochter entstand vor zehn Jahren, als der leibliche Vater verstorben war und die insgesamt drei Töchter sowie die Mutter sich über Erbschaftsdinge nicht einig werden konnten. „Es liegt mir sehr auf der Seele, mich mit meiner Tochter endlich aussprechen zu können“, sagt die Mutter. Seit einigen Jahren ist sie krank, leidet an Asthma und muss täglich für mehrere Stunden an eine Sauerstoffflasche angeschlossen werden. „Ich glaube, ich mache das nicht mehr allzu lange“, sagt sie in ungewöhnlicher Offenheit. Sie ist zu 70 Prozent behindert und hat die vergangenen Jahre von

Sozialleistungen leben müssen. Bis vergangenen Februar hat Edeltraut Ziesmann zwei Jahre lang versucht, über den Verkauf von HEMPELS-Magazinen ein wenig Geld zusätzlich zu verdienen.

Seit ein paar Monaten geht das aus gesundheitlichen Gründen nur noch bei seltenen Ausnahmen.

Wer weiß, wie sich der Kontakt zwischen Mutter und Tochter wiederherstellen lassen könnte, der kann sich an HEMPELS wenden. Wir geben dann die Informationen weiter. Telefon Kiel: 67 44 94. -pb



Anzeigen



Firma Fichna Garten & Landschaft

Eine Ausgründung der HEMPELS GmbH

Service rund ums Haus
alles aus einer Hand

- Umzüge
- Entrümpelungen
- Transporte
- Reinigungs- und Aufräumarbeiten
- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- und vieles mehr



Firma Andreas Fichna

Ziegelteich 14, 24103 Kiel
Tel./Fax (04 31) 2 37 15 06
Mobil (01 60) 91 24 78 77
Andreas.Fichna@gmx.de

www.gartenservice-kiel.de

Ollie's Getränke Service in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

Vom 7. bis 12. 8. 2006 im Angebot:



Krombacher Pils, Radler
und Alkoholfrei

10,99 EUR je 24 x 0,3l
+ Pfand



Paulaner Hefeweizen

12,99 EUR je 20 x 0,5l
+ Pfand



Apollinaris

5,49 EUR je 10 x 1l
+ Pfand

Öffnungszeiten:

Mo	9 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	Ollie's Getränkeservice Kieler Straße 10 Langwedel Tel.: 0 43 29 / 8 16
Di, Mi, Do	14 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	
Fr	9 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	
Sa	9 ⁰⁰ - 13 ⁰⁰	

Rezept des Monats

Lachs in Kartoffelkruste mit Blattspinatfüllung



Das Oblomow in der Hansastrasse 82 ist ein alt eingesessenes Kieler Restaurant. Jan Alexander Hentenaar (Foto) kocht dort.

Unseren Leser/Innen empfiehlt er ein leckeres Fischrezept, das dennoch nicht teuer ist – Lachs in Kartoffelkruste mit Blattspinat gefüllt und auf Rahmchampignons serviert. Beim Discounter gekauft kosten die Zutaten für zwei Personen insgesamt weniger als sieben Euro, versichert Koch Hentenaar.

In die etwa 125 Gramm schweren Lachsscheiben jeweils in der Mitte eine Tasche schneiden. Insgesamt 75 Gramm aufgetauten Blattspinat mit Salz und Pfeffer würzen und in die Taschen füllen. Den Lachs dann mit Zitrone beträufeln und mit Mehl bestäuben. Ein Pfund

Kartoffeln schälen, grob reiben, ein Ei hinzugeben und mit Salz, Pfeffer, Muskat würzen. Die Hälfte der Kartoffelmasse in eine heiße Pfanne geben, den Lachs drauflegen und mit dem Rest der Kartoffelmasse bedecken. Die Pfanne für 25 – 30 Minuten in einen auf 185 Grad vorgeheizten Backofen stellen. In der Zwischenzeit ein halbes Pfund Champignons und ein bis zwei Zwiebeln in etwas Öl anbraten. Mit Salz, Pfeffer, Zucker, Muskat und Knoblauch würzen und mit Weißwein ablöschen. Dann noch etwas Sahne hinzufügen. Den Lachs aus dem Ofen nehmen, portionieren und in die Mitte eine Kerbe schneiden. Dort die Champignonmasse einfügen und mit klein geschnittener Petersilie bestreuen.

Guten Appetit!

HEMPELS-Karikatur von Bernd Skott



„Unsere Freundin Roswitha starb, bevor sie vom Gewinn erfuhr“

Zu: Bildrätsel in HEMPELS

Liebes HEMPELS-Team, ich möchte Ihnen gern meine besondere „HEMPELS-Geschichte“ erzählen. Viele Jahre lang hat meine allerbeste Freundin Roswitha Monat für Monat HEMPELS gekauft und gelesen und an mich weitergegeben. Ich habe es ebenfalls gelesen und danach an meine Nachbarin, eine nette 84-jährige Dame, weitergegeben. Wir haben jedes Heft mit Interesse gelesen und über manchen Artikel angeregt diskutiert. Zusätzlich habe ich jeden Monat das Rätsel gelöst und Karten ausgefüllt. Diese Lösungskarten hat Roswitha bei mir abgeholt und zum Briefkasten gebracht. Ein paar Mal haben wir drei uns in den vergangenen Jahren über einen Gewinn gefreut – ein Essen oder ein Buch. Die Freude war immer riesengroß.

Und nun ist es zu Ende. Roswitha lebt nicht mehr. Eine kurze schwere Krankheit hat sie aus unserer Mitte gerissen. Mein letztes Treffen mit ihr war mit der Abholung der Lösungskarten verbunden, die sie noch am gleichen Tag zum Briefkasten bringen wollte. Heute glaube ich, dass sie zum Zeitpunkt unseres letzten Treffens schon krank war und dass sie nur allen Menschen in ihrem Umfeld vorspielte, dass alles in Ordnung sei. Vielleicht glaubte sie zu dieser Zeit auch selbst, bald wieder gesund zu werden. Wir werden es nie mehr erfahren.

Und sie wird nie erfahren, dass wir noch einmal bei HEMPELS gewonnen haben und Ihre Mühe belohnt worden ist. Natürlich ist sie in Gedanken immer bei uns, aber im Moment sind wir noch sehr, sehr traurig und es wird ganz sicher eine Weile dauern, bis wir den Gutschein einlösen können.

Ich bedanke mich für viele Jahre sachliche, kritische und manchmal auch lustige Beiträge und wünsche dem gesamten HEMPELS-Team alles Gute für die Zukunft.

Marie-Luise Bieber, Kiel

„Herrliche Glossen“

Zu: Geschichten von Frau K. – Glossen von Fanny Müller

Liebe HEMPELS-Redaktion, vielen Dank für Ihre Zeitschrift HEMPELS. Ich kaufe sie in unregelmäßigen Abständen. Sie veröffentlichen darin Kurzgeschichten von Fanny Müller. Wunderbar. Ich kannte diese Autorin bisher nicht. Vielen Dank, jetzt kenne ich sie und finde Ihre Kolumnen herrlich.

Cornelia Leymann, per E-Mail

Anm. d. Red.: Die Glossen der Satirikerin Fanny Müller veröffentlichen wir jeden Monat auf der vorletzten Seite unter dem Titel „Geschichten von Frau K.“

„Aufgeschlossenheit tut Not“

Zu: Raupachs Ruf; Nr. 122

Eckehard Raupach Danke für die Aufklärung über die vielen zugewanderten Kieler. Er vermittelt das Bild einer für neue Bürger aufgeschlossenen Bevölkerung in einer offenen Stadt. Leider gibt es Schönheitsfehler. Unbequeme Behinderte oder solche mit unbequemen Eltern sind manchmal unwillkommen. Beispielsweise musste meine behinderte Tochter eine Hilfeeinrichtung aus solchen Gründen wieder verlassen, obwohl ihr die Umgebung vertraut war und sie dort Freundinnen und Freunde und auch Arbeit hatte. Sie kam deshalb in eine nächste Einrichtung, konnte sich dort nicht einleben und wurde nach nicht mal sechs Monaten erneut aggressiv, musste erneut psychiatrisch behandelt werden. Das wiederholte sich in einer nächsten Einrichtung. Erst in einer weiteren Einrichtung gelang es den Mitarbeitern, die mittlerweile zum Zwang gewordenen Aggressionen abzubauen. Miteinander reden, zu versuchen, gemeinsam und nicht gegeneinander klar zu kommen, das sollte in allen Bereichen gesellschaftlichen Lebens eine wichtige Aufgabe sein. Also auch aufgeschlossen sein Menschen gegenüber, deren Handicaps man zu nächst scheinbar nicht zu verstehen glaubt.

Klaus Ludloff, Kiel-Schulensee

„Ihr gebt Halt und Zuversicht. Danke“

Zu: Nachruf auf Wolfgang Dax; Nr. 123

Im Juli-Heft las ich vom Tod eures Freundes und Wegbegleiters Wolfgang Dax. Ich musste inne halten, war traurig und bestürzt: Wie kann es sein, dass in unserem wohlhabenden Staat Menschen auf der Straße sterben – allein, krank und hilflos? Dax, wie ihr ihn liebevoll genannt habt und den ich nicht kannte, hat auf dem Foto in HEMPELS den Blick eines traurigen aber auch optimistischen Menschen, als wollte er hinter eine Tür schauen um zu sehen, was sich dahinter verbirgt.

Ich fand es wunderbar, dass von vielen von Euch einige Worte als Nachruf veröffentlicht wurden. Denn wen kümmert es schon, ob jemand aus einer Randgruppe stirbt? Weder unsere Politiker noch die „goldbehängten Mächtigernreichen.“ Aber da seid noch ihr da von HEMPELS, die den Menschen auf Platte oder egal wo Halt und Zuversicht gebt, ihnen zeigt, dass der Mensch ein Mensch ist und kein Dreck, den man auf den Müll wirft.

Euch allen bei HEMPELS alles erdenklich Gute, Zuversicht und Mut zum Weitermachen. Und ein Dankeschön stellvertretend für all jene, die sich bei euch wohl fühlen. Und Dax wünsche ich, dass seine Reise im Paradies endet. Er möge in Frieden ruhen.

Hans-Jürgen Rummel, Wattenbeck/Bordesholm

Kleinanzeigen

Babysachen gesucht von HEMPELS-Mitarbeiterin. Gern Erstlingsausstattung. Britta Andresen, Tel: (01 73) 8 10 56 35.

Profi-Kickertisch gesucht: Wer schenkt HEMPELS-Café „Zum Sofa“ einen guten Kicker-tisch? Tessi, (04 31) 6 61 41 76.

Kleiner Kühlschrank gesucht, hole selbst ab. HEMPELS-Verkäufer Rüdiger, bitte im Büro anrufen: (04 31) 67 44 94.

Suche 2 1/2- 3-Zi-Whg (60 - 75 qm). Bis 440 Euro Incl. Manuela (01 62) 3 75 40 58.

Der Missionskutter

ELIDA e.V.

Ist auch in diesem Sommer wieder unterwegs.

Informationen und Buchungen unter (01 72) 1 50 70 54.

HAIOPEIS von Thomas Siemensen



Die HAIOPEIS von Thomas Siemensen sind in Buchform erschienen und im Handel erhältlich.

Bildrätsel



?

Wen haben wir hier verfremdet?
 ■ Eine Berühmtheit aus Sport oder Politik, Film oder Fernsehen? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie Vor- und Nachnamen der gesuchten Person an:

HEMPELS
 Schäßstraße 4
 24103 Kiel

Einsendeschluss ist der 31. 8. 2006. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinn:
 Verzehr-Gutscheine für

DERBAUCH
 VONKIEL

Legienstraße 16, Kiel

Die im Juli-Bildrätsel gesuchte Person ist der Politiker **Edmund Stoiber**. Der Gewinner beziehungsweise die Gewinnerin wird in der September-Ausgabe veröffentlicht.

Im Juni hat gewonnen:
 Birte Mausch, Hamburg

Herzlichen Glückwunsch!

Fanny Müller

Geschichten von Frau K.



Foto: Frank Taubenheim

Straßenfest

Im Viertel findet ein Straßenfest statt, als hätten wir noch nicht genug zu feiern: Hafengeburtstag, Japanisches Kirschblütenfest, Stuttgarter Weinfest, Alstervergnügen und dreimal im Jahr der Dom, ein riesiger Jahrmarkt auf dem Heiligengeistfeld. Als ich über die neu gestaltete Piazza am Schulterblatt schlendere, die Frau K. hartnäckig als »Pizza« bezeichnet, höre ich schon von weitem Trixi, die mal wieder bellt, daß einem Hören und Sehen vergeht. Frau K. sitzt ungerührt neben ihr vor der Roten Flora, umgeben von einigen Nachbarinnen, die Plastiktassen mit Kaffee in der linken Hand halten und in der Rechten verschiedene Kuchenstücke balancieren, da es nur Stühle und keine Tische gibt. »Was ist denn los?« frage ich Frau K. und lehne mich an einen Stand mit Kinderklamotten, möglichst weit von Trixi entfernt. Ich habe nichts übrig für Hunde, die einen für schuldig halten, bis man das Gegenteil beweisen kann. Ich bin mehr für demokratische Hunde. »Hör auf zu bellen, wir wolln das nicht!« schreit Frau K. jetzt doch Trixi an. Zu mir gewandt sagt sie: »Ich hab ihn angebunden, der wollte unbedingt den Kapellmeister beißen.« Der Kapellmeister ist einer von den Langhaarigen, die nachher zum Tanz aufspielen werden. Tanz ist allerdings nicht ganz richtig, es handelt sich um irgend

etwas sehr Lautes, vermutlich experimentell, was man auf Straßenfesten eben so spielt und das mich, wenn es losgeht, gleich dazu veranlaßt, das Weite zu suchen. Nachdem Trixi wegen der Leine genug Spektakel gemacht hat, begnügt sie sich jetzt damit, alles was an Menschen vorbeikommt sowie Pflanze, Tier und Mineralreich in etwas verminderter Lautstärke anzubellen. Die Frauen geben sich dem täglichen Meinungs Austausch hin. Jede wartet, bis sie drankommt, und hört vorher schon mal vorsichtshalber nicht zu. Es geht unter anderem darum, daß Milben gut dafür sein sollen, daß die Hautschuppen aus der Auslegware wegkommen, daß man sich beizeiten umsehen muß, wie man klar kommt, und daß alles noch viel schlimmer werden wird, ehe es besser wird. Da geht auf der anderen Straßenseite ein Fenster auf. Eine Frau beugt sich heraus: »Horsti!« Ein Mann, der tief über seinem Bierglas hängt, bewegt kurz seinen Kopf »Ja.« Sie: »Ich bin hier oben.« Er: »Ja.« Sie: »Soll ich runterspringen?« Er: »Ja.« Frau K. und alle Nachbarinnen haben die Szene aufmerksam verfolgt. »Tja«, sagt Anneliese Köster, »das is Horst Bettermann. Den muß man nehmen, wie er is.« »Und ihn verfeinern«, setzt Frau Taubenheim hinzu, die auf alles immer noch einen draufsetzen muß. »Normal«, sagt Frau K. und leckt sich die Kuchenfinger ab, »hab ich ja nix gegen Männer. Aber bei den würd ich ne Ausnahme machen.«

Fanny Müllers Buch »Alte und neue Geschichten von Frau K.«, Edition Tiamat, Berlin 2003, ist im Buchhandel erhältlich. Ihr neuestes Buch

»Keks, Frau K. und Katastrophen« (5. Aufl., 2005, Pfm) ist ausschließlich bei Zweitausendeins über den Versandhandel zu beziehen.

Kannst du helfen? Den künftigen
Taschen-Aschenbecher gibt's mal wieder!
ABK Information: 53541-0



...Aschenbecher?

Sauber, Kiel!

www.abk-kiel.de

Landes-
handwerk
ABK
Kiel

www.mobile-segelmachen.de

grommet  **Kw-planer Taschen
Segelrucksäcke**

Andreas Händel
2483115 Jggwadeh
Tel: 04328/312855

Anwaltliche Schuldnerberatung

Wolfgang Frese · Christine Proemmel
Rechtsanwälte

Fleethörn 32 Tel.: 0431 799 6442
24103 Kiel Fax.: 0431 799 6430

Internet: www.anwalt-in-kiel.de

Eckernförder Str. 20, 24103 Kiel
Zufahrt über Möllingstr. 19
Tel. (04 31) 240 56 20
Fax (04 31) 240 56 19
Mobil (01 71) 3 30 05 08
e-mail: k.hass_bau@gmx.de

Karsten Haß

 **BAUAUSFÜHRUNG** 
Meisterbetrieb

Ausführung von Reparaturarbeiten,
Neubauten, Renovierung, Sanierung
und Fliesenarbeiten

SCHROT & KORN
NATURKOST

Unser Motto: Frische aus der Region

Gesunde Lebensmittel in
angenehmer Atmosphäre
einkaufen

*Gut für den Körper
Gut für die Seele
Gut für die Umwelt*

Lieferservice-Telefon: (0431) 566696
Wallstr.95 - In der Nähe der Uhd - 24118 Kiel

OBOLUS Haben Sie PC's, Spielsachen, Fahrräder,
Unterhaltungselektronik oder Kleidung,
die Sie nicht mehr benötigen?

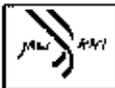
Dann Helfen Sie uns helfen! Spenden Sie!

Wir reparieren und ergänzen Ihre Sachspenden in unseren
Werkstätten und geben diese an Bedürftige für einen
"Obolus" weiter.

Selbstverständlich holen wir Ihre Spenden ab.
Wollen Sie spenden oder haben Sie Fragen zum Projekt?
Rufen Sie uns gerne an!

Tel.: 04 31.710 340 20

Obolus:
Lorchenstr. 19a, 24103 Kiel
www.obolus-kiel.de
info@obolus-kiel.de

**Bring- & Holdienst
Kohnke**

sicher zuverlässig persönlich

Tel 04 31/73 43 12
Mobil 01 70 /20 77 168
Preetzer Straße 11
24143 Kiel

Klein-Transporte und Umzüge